

Ybbstaler Wochenblatt

Organ der demokratischen Einigung

Nummer 37

Waidhofen a. d. Ybbs

Freitag, 16. September 1949

Die reiche Ernte

Angenehme und erfreuliche Nachrichten sind in dieser Zeit höchst selten und leider erweisen sie sich oftmals noch dazu später als unrichtig oder nicht zutreffend. Wie haben sich doch weite Kreise darüber gefreut, als aus Paris die Nachricht kam, die Außenminister hätten sich über den österreichischen Staatsvertrag geeinigt. Die Zeit hat uns wieder an diesem Beispiel gelehrt, daß man nicht zu früh frohlocken soll und die Skeptiker und Schwarzseher hatten wieder einmal recht behalten.

Heute können wir von einer angenehmen Sache berichten, die feststehend ist und die an sich nicht mehr anders werden kann. Die Meldung ist folgende: Österreich erzielte heuer eine Rekord-ernte an Brotgetreide. Die Ernte ist sogar so reich, daß große Unterbringungsschwierigkeiten auftreten. Mühlen und Lagerhäuser sind überfüllt und es muß daher getrachtet werden, das Brotgetreide in Großsilos einzulagern. Es fehlt jedoch bei uns an Unterbringungsmöglichkeiten und es müssen zur Lagerung provisorische Lager-räume herangezogen werden, die nicht immer den Anforderungen entsprechen. Sache der zuständigen Stellen muß es daher sein, dafür zu sorgen, daß kein Getreide verdirbt. Da viel Getreide auch während der Regenzeit eingebracht werden mußte, besteht die Gefahr, daß es in den bäuerlichen Scheunen und Schüttböden Schaden leidet. Die amtlichen Schätzungen waren weit unter den tatsächlichen Verhältnissen. Im Alpenvorland und im Gebirge, das ja für die Getreideaufbringung wenig in Betracht kommt, waren die Ertragnisse weit nicht so gut, wie im Flachlande, da die Regenzeit viel geschadet hat und heuer auch der Hagel stärker auftrat, aber im Viertel unter dem Manhartsberg, dem reichsten Getreide-gebiet Österreichs, erklärten die Bauern offen, daß sie in ihrem ganzen Leben keine so reiche Feuchung hatten als heuer.

Zu diesem reichen Ernteergebnis bei dem Getreide kommt aber noch die immerhin recht ergiebige Obst-ernte. Wenn auch die Zufahren von Obst aus dem Auslande jetzt einsetzen, so ist doch die heimische Ernte von besonderer Bedeutung. Sie spart uns Devisen und stärkt die eigene Wirtschaft. Im übrigen verbleibt für die Einfuhr von Obst und Gemüse und anderen landwirtschaftlichen Produkten aus den Oststaaten noch Raum genug. Wenn auch die reiche Ernte zu einem guten Teil auf die günstige Witterung zurückzuführen ist, so ist dies allein nicht ausschlaggebend. Sie ist zu einem wesentlichen Teil auf die nun stabilisierten Verhältnisse zurückzuführen. Hemmnisse, die in den ersten Nachkriegszeiten herrschten, sind beseitigt. Die Bauern können wieder ungehindert und ungestört ihrer Arbeit nachgehen. Sie erhalten wieder die so wichtigen Kunstdüngemittel und können wieder voll mit den landwirtschaftlichen Maschinen arbeiten, weil ihnen die Treibstoffe hierfür uneingeschränkt zur Verfügung stehen. Dasselbe gilt vom Kraftstrom, da die Leitungsnetze vielfach ausgebaut wurden. Durch die Modernisierung der Landwirtschaft, die sich in den letzten Jahren vollzog, konnten landwirtschaftliche Arbeiter eingespart und die Not an Arbeitskräften etwas gemildert werden. Sie bleibt aber weiter bestehen, wenn auch eine größere Zahl von Bauern aus der Kriegsgefangenschaft heimgekommen ist.

Trotz der verschiedenen günstigen Umstände des heurigen Jahres ist die reiche Ernte ein Ruhmesblatt für die Bauernschaft, die damit bewiesen hat, daß sie sich der Verantwortung, die auf sie lastet, bewußt ist. Obwohl der Mangel an landwirtschaftlichen Arbeitern weiter anhält, hat sie mit Aufbietung aller Kräfte und Heranziehung

Freie Wahlen

Der Exekutivausschuß des Alliierten-Rates hat einstimmig beschlossen, die österreichische Regierung sofort in Kenntnis zu setzen, daß die wahlwerbenden Gruppen gemäß dem österreichischen Wahlgesetz 1949 frei an den Wahlen teilnehmen dürfen. Der Beschluß, der nach einer mehrstündigen Debatte erzielt wurde, lautet:

„Im Namen des Alliierten Rates erklärt der Exekutivausschuß, daß die Wahlen, die in ganz Österreich am 9. Oktober stattfinden, gemäß dem Wahlgesetz 1949, das vom Nationalrat angenommen und vom Alliierten Rat am 24. Juni genehmigt wurde, durchgeführt werden. Von dieser Genehmigung wurde die österreichische Regierung

mit Schreiben vom 24. Juni 1949 verständigt. Der Exekutivausschuß erteilt seine Zustimmung, daß die wahlwerbenden Gruppen frei an den Wahlen in Übereinstimmung mit dem österreichischen Wahlgesetz 1949 teilnehmen können.“

Der Exekutivausschuß wies das alliierte Sekretariat an, an den Bundeskanzler ein Schreiben zu richten, worin festgestellt wird, daß die in der amerikanischen Zone erscheinenden Blätter „Echo der Heimat“ und „Wochen-Echo“ militärische und nazistische Propaganda betreiben. Gleichzeitig wird der Bundeskanzler aufgefordert, das Erscheinen der genannten Blätter auf 30 Tage einzustellen.

Freier Wahlkampf in Niederösterreich

Am 8. und 9. ds. traten unter Vorsitz des Landeshauptmannes Steinböck die Mandatäre der in der niederösterreichischen Landesregierung vertretenen drei Parteien zusammen, um eine Basis für einen fairen Wahlkampf zu finden. Zum Abschluß dieses Übereinkommens wurden folgende Funktionäre legitimiert: für die Landespartei-leitung der ÖVP, Niederösterreich Landesrat Müller, für die SPÖ, Landeshauptmannstellvertreter Popp, für die KPÖ, Landesrat Gerner. Um Zusammenstöße während des Wahlkampfes zu vermeiden, wurde beschlossen:

1. Während des Wahlkampfes sollen persönliche Angriffe diffamierenden Charakters gegen Wahlwerber und Funktionäre der politischen Parteien in der Presse und in Versammlungen grundsätzlich unterbleiben.
2. Die Parteien erachten es als ihre Pflicht, nichts zu unternehmen, um die

Durchführung von Versammlungen anderer Parteien zu stören, beziehungsweise durch Verweigerung von Lokalitäten oder Vorausmietung die Abhaltung von Versammlungen unmöglich zu machen. Die Parteien werden Wahlversammlungen der anderen Parteien weder durch Wahlwerber, noch durch Funktionäre, noch von ihnen beauftragte Mitglieder stören.

3. Die Parteien kommen überein, ordnungsgemäß affizierte Plakate weder zu entfernen noch zu überkleben. Ferner sollen die Plakatiergruppen aufgefordert werden, Hauswände, vor allem neue Fassaden oder Schaufenster zu verschonen.

4. Die Parteien werden im Wege der Presse und des Rundfunks auf ihre Anhänger dahin wirken, daß dieses Übereinkommen auch tatsächlich eingehalten wird. Das Übereinkommen trat mit 9. ds. bereits in Kraft.

Für den Sieg des Linksblocks!

Der Wahlauftritt der Kommunistischen Partei

Wähler und Wählerinnen!
Vor vier Jahren haben ÖVP. und SPÖ. die Verantwortung für Österreich übernommen. Das Ergebnis ihrer Koalition ist katastrophal. Alle Lebensfragen des Volkes sind ungelöst. Wir haben noch immer keinen Staatsvertrag und sind noch immer ein besetztes Land. Das Volk ist ärmer als je zuvor, aber die Reichen haben Milliarden einkassiert. Die Preise sind auf ein Vielfaches gestiegen, die Reallohne ununterbrochen gesunken. Der dritte Lohn- und Preispaakt hat die Volksausplünderung ins

Unerträgliche gesteigert. Die Werktätigen brechen unter der Last der Massensteuern zusammen. Das kapitalistische Schmarotzertum blüht und gedeiht. Die Korruption hat abenteuerliche Formen angenommen. Im Schatten des Marshall-Planes wächst die Arbeitslosigkeit und naht die Wirtschaftskrise. Die Reaktion tritt offen ans Tageslicht. Die alten Heimwehrführer sind mit den alten Nazibonzen handelseins geworden, aber die Massen der ehemaligen kleinen Nationalsozialisten wurden belogen und betrogen. Ein System der Mißwirtschaft,

modernster Mittel die Möglichkeiten zur Erzielung einer guten Ernte voll ausgenützt.

Das Ergebnis der heurigen Ernte, womit der Beweis erbracht wurde, daß die Bauernschaft ihren Pflichten gegen die Bevölkerung voll entsprochen hat, berechtigt sie auch, an den Staat gewisse Forderungen zu stellen. So forderte die Präsidentenkonferenz der Landwirtschaftskammer, daß alle produktionshemmenden Bewirtschaftungsmaßnahmen ehestens abgebaut werden. Die Getreidebewirtschaftung ist gänzlich überflüssig geworden. Milch und Butter sollen frei werden. Daß die Landwirtschaft einen gewissen Einfluß auf die Handelspolitik des Staates fordert, darf uns nicht

wundern, ebenfalls nicht, daß sie die Vereinfachung oder Verwaltung und in diesem Zusammenhang die Herabsetzung der Steuern verlangt. Restlose Zustimmung aller wird das Verlangen nach Förderung der Mechanisierung der Landwirtschaft finden, da ja eine Behebung des Mangels landwirtschaftlicher Arbeiter nicht allzubald eintreten wird.

Manche der zum Schlusse angeschnittenen Frage wird noch Widerspruch finden oder stärker umkämpft werden, doch einen freudigen Widerhall wird überall die eingangs schon besprochene Tatsache einer allgemeinen reichen zufriedenstellenden Ernte finden!

der Unfähigkeit, der Volksausplünderung, der würdelosen Speichelleckerei vor den amerikanischen Auftraggebern zerrüttet Österreich. Am 9. Oktober wird das Volk entscheiden, ob es die Fortsetzung dieser unheilvollen Politik oder eine Gesundung, eine Erneuerung Österreichs wünscht. In all den Jahren haben nur die Kommunisten zum Volk gehalten. Sie wurden in allen entscheidenden Fragen von der „Schicksalsgemeinschaft“ der beiden Regierungsparteien niedergestimmt. Gegen diese „Schicksalsgemeinschaft“ politischer Bankrotteure haben die Kommunisten sich mit den Linksozialisten zusammengeschlossen, um die Massen der ausgeplünderten und unzufriedenen Werktätigen zu einem festen Linksblock zu vereinigen. Wir wenden uns an die Arbeiter und Angestellten, an die werktätigen Bauern und verelendeten Mittelständler, an die Gewerbetreibenden und Intellektuellen, an die Frauen und Mütter, an die junge Generation, an alle, denen die Politik der Regierung das Leben schwer macht und die eine Änderung der unerträglichen Zustände herbeisehnen. Die Führer der sozialistischen Partei haben sich feierlich verpflichtet, auch nach den Wahlen, wie immer sie ausgehen, die Politik der „Schicksalsgemeinschaft“ mit der Partei des Kapitals und der Heimwehrreaktion, mit der ÖVP. fortzusetzen.

Wer den Schärf und Helmer wählt, hat seine Stimme auch dem Figl und Grai gegeben. Mandatsverschiebungen innerhalb der Regierungspartei ändern nichts an der Politik der Regierungskoalition. Nur der Wahlsieg des Linksblocks kann das Steuer herumreißen.

Wir kämpfen gegen die Saboteure des Staatsvertrages für ein freies, unabhängiges Österreich, für den unverzüglichen Abzug der Besatzungstruppen, für die Beseitigung jeder ausländischen Kontrolle. Wir klagen die Regierung an, daß sie Österreich dem amerikanischen Kapital ausliefert, daß sie unser Land in eine Ostmark des Atlantikblocks verwandelt, daß sie den „kalten Krieg“ der Imperialisten gegen die Sowjetunion unterstützt, daß sie die lebenswichtigen wirtschaftlichen Beziehungen mit unseren Nachbarländern mutwillig unterbindet. Wir klagen sie an, daß sie aus dem verarmten Volk den letzten Groschen herauspreßt, um auf Befehl ihrer amerikanischen Vorgesetzten eine Wehrmacht aufzustellen. Das Volk braucht keine Wehrmacht, sondern eine konsequente Friedenspolitik. Es braucht keine Kasernen, sondern Wohnhäuser, keine Kanonen, sondern billiges Brot, keine Uniformen, sondern Kleider und Schuhe für seine Kinder, keine Exerzierplätze, sondern Sportplätze, keinen Kriegsdienst, sondern Friedensarbeit. Die Wehrmacht der ersten Republik hat im Februar 1934 auf das eigene Volk geschossen, aber im März 1938 hat sie keinen Schuß zur Verteidigung Österreichs abgegeben. Die Wehrmacht der zweiten Republik würde nicht um ein Haar anders aussehen. Sie ist für den Frieden überflüssig und für die Verteidigung der Unabhängigkeit unbrauchbar. Unser Volk will in Frieden arbeiten und nicht für den Krieg exerzieren. Jede Stimme für den Linksblock ist eine Stimme für den Frieden!

Wir kämpfen gegen die Politik der Volksausplünderung, gegen die wachsende Ausbeutung der arbeitenden Menschen durch das unersättliche Kapital. Wir kämpfen für die Erhöhung der Löhne und Gehälter, der Pensionen und Renten, für die gesicherte Existenz der kleinen Gewerbetreibenden und für die rücksichtslose Erfassung der großen Gewinne und Profite. Wir kämpfen gegen die unsozialen Massensteuern und für die strengste Durchführung einer wirklichen Vermögensabgabe, gegen die frechen Steuerhinterziehungen der Millionäre und für das Recht der Arbeiter und Angestell-

Wählerversammlung der ÖVP.

Sonntag den 18. September 1949
um 4 Uhr nachmittags im Inführ-Saal

Es sprechen: **Minister Dr. Kolb**
und andere Redner

ten, der Sozialrentner und Pensionisten auf eine menschenwürdige Existenz. Die Armen haben mehr als genug geopfert, jetzt sollen endlich die Reichen zahlen! Jede Stimme für den Linksblock ist eine Stimme für die Abschaffung der sogenannten „Besatzungskostensteuer“, für die Beseitigung des Nazi-lohnsteuersystems, für steigende Reallöhne, gegen die Verarmung des Volkes und gegen die Bereicherung der Reichen. Wir kämpfen gegen die Seuche der Korruption, die von der Regierung ausgeht und immer weiter um sich greift. Das Schiebertum, die Bestechlichkeit, die Freunderlwirtschaft, die Erpressung der Einflußreichen an wehrlosen Staatsbürgern haben geradezu abenteuerliche Formen angenommen. Wer Geld und gute Beziehungen hat, kann alles, der einfache Mensch kann nichts erreichen. Das Volk zeigt mit den Fingern auf die hochgestellten Persönlichkeiten, in deren Tressors Brillanten, Zigarettendosen, Wertgegenstände und Valuten verschwinden. Wir fordern die schonungslose Bestrafung aller Korruptionisten, Schieber und Spekulanten und die Beschlagnahme ihres Vermögens zu Gunsten der Rentner und Invaliden. Jede Stimme für den Linksblock ist eine Stimme gegen die Korruption, für den Sieg der Sauberkeit und Anständigkeit.

Wir kämpfen gegen die zügellose Profitwirtschaft, deren dienstfertiger Handlanger die Koalitionsregierung ist. Wir kämpfen gegen die Wirtschaftsdiktatur der Kartelle und Monopole, die schamlos die Preise in die Höhe treiben, die Ausbeutung verschärfen und im Namen der „Freien Wirtschaft“ den wirtschaftlich Schwächeren niedertrampeln. Wir kämpfen gegen die geplante Rückgabe staatlicher Betriebe an das Privatkapital und für eine wirkliche Verstaatlichung der entscheidenden Unternehmungen und Geldinstitute, für eine Verstaatlichung, bei der nicht die Vertreter der Kapitalisten, sondern die Arbeiter und Angestellten das entscheidende Wort zu sprechen haben. Wir kämpfen für eine planmäßige Organisation und Leitung der Wirtschaft, die es gestattet, die zum Teil unausgenützten, zum Teil vergeudeten Reichtümer unseres Landes dem Wohlstand des Volkes dienstbar zu machen und Österreich aus einem notleidenden in ein wohlhabendes Land zu verwandeln. Wir kämpfen für die Österreich von Natur und geschichtlicher Entwicklung vorgezeichneten wirtschaftlichen Beziehungen mit den Nachbarstaaten und der krisenfesten Wirtschaft der Sowjetunion und damit für die Sicherung des Arbeitsplatzes jedes werktätigen Österreichers für den Aufbau und das Wachstum der eigenen Volkswirtschaft. Jede Stimme für den Linksblock ist eine Stimme für den wirtschaftlichen Aufstieg Österreichs. Wir kämpfen für eine Verbesserung und Sicherung der Sozialpolitik, für ausreichende Unterstützung der Opfer des Faschismus, der Rentner und Pensionisten, der Invaliden und Kriegshinterbliebenen, der Alten und Arbeitsunfähigen. Wir kämp-

Wähler, prüfe und wähle!

Die ÖVP. arbeitet und kämpft

für Freiheit, Gerechtigkeit und Menschenwürde, gegen Terror, Willkür und Unmenschlichkeit, für wahren Frieden und Völkerversöhnung, gegen Kriegshetze und Völkerhaß, für die endgültige Erringung der Unabhängigkeit unseres Landes, gegen jede fremde Einmischung in unsere eigenen Angelegenheiten, für eine wahre Demokratie gegen jede Totalität und Diktatur, für die Wiederherstellung der Rechtsgleichheit aller Bevölkerungsschichten, gegen die Aufspaltung des Volkes in Bürger erster und zweiter Ordnung, für die Freiheit des Glaubensbekenntnisses, gegen jeden Gewissenszwang, für die Anerkennung des Elternrechtes in der Erziehung, gegen jede Staatsallmacht und die Auswüchse eines staatlichen Schulmonopols, für die Sparsamkeit im Staatshaushalt und eine gerechte Steuerpolitik, gegen jede Verschleuderung von Volksvermögen,

für Schutz des ehrlich erworbenen Eigentums, gegen willkürliche Enteignungen, für Durchführung einer Verwaltungsreform durch Abbau überflüssiger Ägiden, gegen jede Verbürokratisierung des öffentlichen Lebens, für ein geordnetes, auf der Privatinitiative fußendes und sparsames Wirtschaftssystem, gegen jede Ausbeutung und staatliche Bevormundung der Wirtschaft, für Arbeit und Verdienst für alle, gegen Arbeitslosigkeit, für einen gerechten Ausgleich zwischen Arbeit und Kapital, gegen alle Spaltungsversuche durch die Pa-rolen des Klassenkampfes, für die Erhaltung einer stabilen Währung, gegen alle Experimente der Währungs-politik, für die Förderung des Wohnungsbaues und des Wohnungseigentums, gegen die Verewigung der Wohnungsnot, für Arbeitsfreiheit und sozialen Frieden, gegen Zwangsarbeit und Verproletarisierung. Mit diesem in kurzen Zügen skizzierten Programm tritt die Österreichische Volkspartei vor die Wählerwahl.

Wähler, seid euch eurer Verantwortung bewußt und wählt ÖVP.!

fen für die vollkommene Wiederherstellung und Aufrechterhaltung des Mieterschutzes, für die Beseitigung des gegen die Stimmen der Kommunisten angenommenen Gesetzes, durch das die Hauptmietzins ab 1. Juli 1950 um 72 Prozent erhöht werden sollen. Wir kämpfen für eine fortschrittliche Schulreform, für großzügige Förderung des Studiums von Kindern mittelloser Eltern, für staatliche Unterstützungen von Kunst und Wissenschaft. Wir kämpfen für die tatsächliche Gleichberechtigung der Frauen in Staat und Familie, Wirtschaft und Gesellschaft. Jede Stimme für den Linksblock ist eine Stimme für den sozialen und kulturellen Fortschritt in Österreich.

Wir kämpfen für eine Bodenreform, für die Aufteilung des Bodens der Großgrundbesitzer unter landarme und landlose Bauern, Pächtern und Landarbeiter, für eine Agrarpolitik im Interesse der kleinen und mittleren Bauern und nicht wie bisher im Dienste der Großgrundbesitzer und der Großbauern. Wir kämpfen gegen die Steuerlast, die den Klein- und Mittelbauern erdrückt, und gegen die Bevorzugung der Großen bei der Steuerbemessung. Wir kämpfen gegen den schwarzerischen Zwischenhandel, der den Bauern schlechte Preise zahlt und von den Konsumenten unerschwingliche Preise fordert. Wir kämpfen für eine Besserstellung der Landarbeiter,

für ihre gesetzlich gesicherte Gleichberechtigung mit der industriellen Arbeiterschaft. Jede Stimme für den Linksblock ist eine Stimme für eine gesunde Landwirtschaft. Wir kämpfen für die demokratische Entwicklung Österreichs, gegen die reaktionäre Verschwörung der Heimwehrführer und SS-Offiziere gegen die Auslieferung des Staatsapparates an die Feinde der Demokratie, an die Männer der Heimwehr und des CV. Wir kämpfen für die Festigung der Demokratie, für einen Staatsapparat, in dem nicht

parteiliche Protektionswirtschaft, sondern die demokratische Gesinnung und persönliche Tüchtigkeit des Beamten ausschlaggebend sind. Wir kämpfen gegen die Herabwürdigung des Parlamentes zu einer Abstimmungsmaschinerie, gegen die undemokratische Methode, alle entscheidenden Fragen hinter dem Rücken des Parlamentes auszupacken. Wir fordern die strenge Bestrafung der Kriegsverbrecher und Naziführer, aber eine wirkliche und endgültige Amnestie für die Massen der kleinen Mitglieder und Mitläufer der NSDAP., ihre vollkommene Anerkennung als gleichberechtigte Staatsbürger. Das Regime der Packler und politischen Selbstversorger ist eine Verhöhnung der Demokratie; es dient weder den Volksinteressen, noch ist es imstande, die junge Generation für demokratische Ideale zu gewinnen.

Aus dem neugewählten Parlament muß eine Volksregierung hervorgehen, eine Regierung aller demokratischen Kräfte der Arbeiterklasse, der Bauernschaft und des Mittelstandes, unter Ausschaltung aller Repräsentanten und Schrittmacher der Reaktion. Nur eine solche Volksregierung, die alle demokratischen Kräfte des Volkes zu aktiver Mitarbeit heranzieht, kann die Unabhängigkeit Österreichs garantieren, eine friedliche Entwicklung sichern, die wirtschaftliche Lage des Volkes verbessern, die drohende Krise abwenden, die Demokratie festigen und dem Volk das notwendige Vertrauen zu seiner eigenen Kraft einflößen.

Ein Wahlsieg des Linksblocks wird alle demokratischen Kräfte wecken, die bisher von routinierten Parteiführern an die Wand gedrückt wurden und sie im Geist der Entschlossenheit zur weiteren schöpferischen Arbeit für Österreich ermutigen.

Vorwärts für ein freies, unabhängiges, demokratisches und selbstbewußtes Österreich!

Der Sieg des Linksblocks wird der Sieg des Volkes sein! Das Volk wählt links! Der Feind steht rechts!

Wählt Kommunisten und Linkssozialisten! Kommunistische Partei Österreichs.

Aus Stadt und Land

NACHRICHTEN AUS DEM YBBSTAL

Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

Vom Standesamt. Geburten: Am 3. ds. ein Knabe Raimund der Eltern Raimund und Anna Sebal, Fräser, Windhag, Rotte Kronhobel 18. Am 3. ds. ein Knabe Karl der Eltern Karl und Johanna Buchegger, Hilfsarbeiter, Ybbsitz, Kleinprolling Nr. 1. Am 5. ds. ein Mädchen Hannelore Christa der Eltern Gottfried und Elfriede Schausberger, Vermessungs-

techniker, Waidhofen, Ybbsitzerstraße 34. Am 8. ds. ein Knabe Manfred Johann der Eltern Johann und Theresia Pechgraber, technischer Angestellter, Waidhofen, Weyrerstraße 36a. Am 7. ds. ein Mädchen Eveline Maria der Eltern Alfred und Lilli Wolfbauer, Postbediensteter, Waidhofen, Plenknerstraße 17. Am 10. ds. ein Mädchen Margarete Josefa der Eltern Johann und Emma Rameder, Maurerpolier, Hollenstein, Dorf 39. Am 11.

Budapester Spaziergänge

II.

Die Propaganda, die über die Volksdemokratie und ihre Menschen kursiert, ist so enorm, daß man sich beinahe fürchtet, auch selbst noch darüber zu schreiben. Die Presse der Rechtsparteien hat uns einen Entwurf gezeichnet, der meiner Ansicht nach gänzlich verzerrte Perspektiven zeigt. Es wird wohl kein Mensch der je versucht hat zu denken, die Schauergraulmächen als Wahrheit akzeptiert haben. Andererseits dürfen Sie mir nicht zumuten, daß ich ein Honigbad ausgießen werde, an dem sich jeder satttrinkt. Nein, ich erzähle, was ich sah. Wenn man heute den eisernen Vorschlag und diverse nur im Kopf der Reaktion existierende Hindernisse überschreitet und in das Land der neuen Welt eintritt, so werden Momente auftreten, in denen man dem Augenblick im Geiste kaum folgen kann. Es gibt Situationen, die man nicht begreift, weil sie der Gewohnheit völlig entfernt stehen. Sie gehen in Budapest spazieren, ein Herr spricht Sie an, erzählt Ihnen von der Traurigkeit seiner Erlebnisse, überfällt Sie mit Gejammer über den Verlust seiner Besitztümer und Sie wissen nicht, sag ja, sag nein. Es dauert nicht lange, ein danebenstehender Jugendlicher fordert die Papiere des Herrn und keine Minute vergeht und Sie stehen mit dem Jugendlichen allein am Platz, da dieser Herr aufgefördert das Feld geräumt hat. Ein kleines, aber sehr lehrreiches Beispiel aus dem Tagebuch meiner Spaziergänge. Die Erklärung dazu: Ich kenne keinen Bauern, der sich die Wurzeln seines jungen starken Baumes ausschneiden lassen würde, d. h. das Staatsgefüge der jungen ungarischen Volksherrschaft ist noch voll von Reaktionen, die keinen Versuch unterlassen, Sabotage zu betreiben. Es herrscht nicht wie fälschlich behauptet, eine Diktatur gegen die Arbeiter, Bauern und Gewerbetreibenden, sondern lediglich eine Druckspäre gegen das Kapital. Jeder Mensch, der die momentane Verfassung verteidigt, läßt keinen Vorgang vorbeiziehen, der auch nur das geringste Verdachtsmoment zeigt. Könnte man ihn verdammen, wenn er sein Vaterland schützt?

Die Verstaatlichung der Wirtschaft hat, so weit ich aus Diskussionen orientiert bin, einen großen Umfang erzielt und der

Nutzen aus diesem Verfahren kommt im Aufbau zutage. Ich habe in der Folge 1 betont, daß Budapest ein fertiges Stadtbild liefert, ich glaube nicht, daß die Leiden der Stadt von Privaten aus der Wirtschaft gestopft worden wären. Die modernen Bauten beweisen einen guten Geschmack im Verstehen der neuzeitlichen Bautechnik, überall herrscht das Praktische vor und dennoch ergibt das Schlußmoment auch seine nicht wegzutäuschende Schönheit. Man muß allerdings auch auf diesem Gebiet neu denken, um das Neue zu verstehen. Besonders die Wucht der Neubauten fällt dem Beschauer ins Auge, ich war manchmal beinahe erschreckt vor der Gewalt des auf mich eindringenden Stils. Der Bau der Wohnungen liegt im Hauptangriffsfeld des Aufbauplanes, der sich auf das ganze Land zu erstrecken sucht. Man muß dem Arbeiter ein Idealheim geben, damit der Begriff von der Stärke und Kraft der Familie aus dem Schmutz, der die Welt überschattet, herausgehoben wird. Ich habe mit Leuten aller Anschauungen gesprochen, der meint dies und jener das, aber keiner konnte die Wahrheit übertünchen, daß es aufwärts geht. Ein Ungar sagte: „Wenn Sie glauben oder glauben, einen kommunistischen Staat zu sehen, dann sind Sie wohl sehr enttäuscht worden, wir versuchen erst einmal den Sozialismus zu verwirklichen, dann erst können wir das kommunistische Neuland betreten, auf dem die jetzt gesäte Saat zur Vollendung reifen wird.“ Eine Familie, die eine Existenz aufbauen soll, darf keine Faulpelze dulden, es heißt da zugreifen, bis man das Ersehnte auf den Händen trägt, dann erst kann der Gedanke an das Gnießen Platz greifen. Ein Staat muß so aufgebaut sein, daß im Arbeiten wie im Spazieren dieselben Portionen ausgeteilt werden. Zufällig dürfte ich Zeuge einer offiziellen Arbeitererehung sein, die in einer kleinen Papierfabrik stattfand, deren Direktor ich kannte. Zuerst führte die Kulturgruppe des Betriebes, bestehend aus denselben Arbeitern und Arbeiterinnen, die wenige Stunden vorher Papier walzten, Theaterskizzen auf und ließ einen Chor vor dem Publikum entstehen, daß man erstaunte. Kein besonderer Vortrag, auch bei uns möglich, ja sogar vorhanden. Aber weiter, ein Sänger der Budapester Oper betritt die Bühne, singt mit dem Arbeiterchor das Lied „Agnes“ nach einem Text von H. Heine. Eine Pianistin ersten Ranges, ebenfalls von einer

Spitzenvereinigung von Künstlern in Pest, läßt den Flügel erklingen, ein Chopin klingt auf, wie ich ihn selten hörte und dies alles inmitten von Arbeitern, denen man so gerne die Bildung abspricht, weil man sie ihnen um jeden Preis versagen will. Ich war bis ins Tiefste gerührt, als man den „Rohamunkas“, wie es dort heißt, die Anerkennung aussprach und ihnen ihr Geld übergab. Strahlende Augen von groß und klein, von alt und jung bewiesen nur, daß die Zufriedenheit eine vollkommene war. Etwas, das ich nicht gekannt hatte, war die Kulturkarte. Jeder Arbeiter, der eine gute Leistung an den Tag legte, bekam neben seinem prozentuellen Uebereinkommen noch diesen Schein. Ich erkundigte mich und erfuhr, daß man damit zu Veranstaltungen der Oper oder des Theaters freien oder billigen Zutritt erhält. Eine Einführung, die nachzuahmen ich jedem Staat empfehlen würde, der Wert auf Bildung und Erziehung seiner Bürger legt. Der Glaube hilft diesen Menschen stark sein. Sie wissen, daß die Erfüllung einer geplanten Arbeit von unbedingter Notwendigkeit ist, deshalb versucht jedermann so wenig als nur möglich Außen-seiter zu sein. Von einer Übertreibung der Arbeitsmoral, von Stachanowsystem, wie man es bei uns mit Angst in den Haaren sich ausdenkt, kann nicht die Rede sein. Eine festgesetzte Norm darf dem Arbeiter nicht zerrissen werden oder ihm eine Erhöhung täglich nahegelegt, nein im Gegenteil, die erleistete Überarbeit wird zusammenkalkuliert und auf Grund erscheinenden Ergebnisses das Recht auf Anerkennungen und Zahlungen erworben. Unseren Leserkreis wird es besonders interessieren, wie die Lebensverhältnisse im allgemeinen sind. Ein Arbeiter kann im Durchschnitt wöchentlich einen Verdienst von 200 Forint erreichen. Die Preise der Waren sind in manchen Branchen im selben Maßstab angelegt wie bei uns. Was natürlich Agrarprodukte betrifft, sind wir um ein Wesentliches hinten, z. B. ein Kilo Rindfleisch 8 Forint, ein Kilo Weißbrot 1 Forint. Die Betrachtung dieser Preise genügt aber keinesfalls, um zu einem klaren Bild zu kommen. Es sind noch hundertlei soziale Punkte in Erwägung zu ziehen. Man betrachte nur folgenden Fall: In den meisten Fabriken kann die Arbeiterfrau ihre Kinder abliefern, die dann von geprüften Kindergärtnerinnen gut betreut, täglich ihr neues Heim finden, wo inzwischen Vater oder

auch Mutter beruhigt arbeiten können. Auch an die Eltern wird aber kostenlos nach der Halbschicht ein Mittagessen abgegeben. Auf diese Art bleibt dem Säckel der Hausfrau ein allzu großes Loch erspart. Es ist auch in Ungarn eine Arbeit in sozialer Hinsicht nur langsam möglich, da auf hunderten Seiten sabotiert wird von Leuten, die sich um das Wohl des Volkes wenig scheren. Einen großen Mangel hat die Volksdemokratie, das ist das Fehlen von Arbeitskräften. Überall soll noch erneuert werden und fast ist das Volk zu klein, den kolossalen Umschwung so rasch durchzuführen. Um Arbeit Angst haben ist ein dem Ungarn heute schon völlig unbekannter Begriff. Das Sprichwort: Wo Arbeit, da Leben! sieht seiner Erfüllung in diesem Staatsgefüge ruhig entgegen. Dem, der die Arbeit ablehnt, also ein dem Staate lästiges Objekt der Trägheit, wird bald jede Lebensart verloren gehen, da niemand solche Fälle berücksichtigt. Diese Menschen, die von der Arbeit anderer leben wollen, sind zum größten Teil schon „geföhlet“. Das Volk Ungarns lebt in einer Welt, die nur ein „Elöre“, ein ewiges „Vorwärts“ kennt. Mancher wird sich für die Beziehungen zwischen Kirche und Staat interessieren. Ich habe viele Beobachtungen gemacht: Die Menschen gehen zum Gottesdienst frei, ungehemmt, aber die Kirche darf sich in politische Angelegenheiten nicht einmengen. Die Parole lautet: Jedem seine Religion, Gottes, was Gottes ist und dem Staate, was dem Staate gehört. Im Rahmen des ganzen Entwurfes werden Sie bemerkt haben, daß ich versucht habe, möglichst rein zu skizzieren, Ihnen ein klares Bild zu entwerfen.

„Vorwärts für eine bessere Zukunft!“ heißt die Parole Ungarns sowie des Weltjugendbundes. Soll es nicht auch unsere Aufgabe sein, das mitzumachen, ein Werk mitzuschaffen, an dem Wohlstand und vor allem Friede liegt? Steht auf und erhebt die Hände, um endlich zu beginnen. Der Weltkongreß der Jugend hat in diesen Tagen seinen Abschluß gefunden, aus 30 Millionen sind 60 geworden. Wir haben unseren ungarischen Freunden beim Abschied ein „Viszontlatasa!“ zugerufen, ein „Auf Wiedersehen!“ Wird es beim nächsten Mal besser möglich sein? Es liegt in Euren Händen! Rudolf Pritz, Sept. 1949.

ds. ein Mädchen Eva Maria der Eltern Franz und Elfride Schlöglhofer, Landarbeiterin, Biberbach, Kugellau 92. Am 12. ds. Monika Maria der Eltern Alfred und Rosa Engl, Dreher, Waidhofen, Hoher Markt 12 — Eheschließung: Am 13. ds. Franz Frühwald, Bundesbahnbediensteter, Allhartberg, Rotte Kühberg 15, und Anna Griesenberger, Schneidermeisterin, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 3. — Todesfälle: Am 6. ds. Franz Längauer, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 23, im Alter von 56 Jahren. Am 9. ds. Theresia Hoppl, Rentnerin, Waidhofen-Land, Kammerhofrotte 23, 63 Jahre alt.

Ärztlicher Sonntagsdienst. Sonntag den 18. September: Dr. Franz Amann.

Änderung der Gottesdienstordnung in der Stadtpfarrkirche. Am kommenden Sonntag den 18. September beginnt wieder die während des Schuljahres geltende Gottesdienstordnung: Frühmesse um 6 Uhr, Pfarrmesse um 7 Uhr, Jugendmesse um 8 Uhr (bei dieser Messe bleiben die Bänke der vorderen Sektoren für die Jugend frei, da die Jugend von Stadt und Land die vordere Hälfte der Kirche einnehmen soll), Amt um 9 $\frac{1}{2}$ Uhr und Kindermesse um 11 Uhr. Die Abendandachten werden um 6 Uhr abends gehalten.

Freiw. Feuerwehr. Die Freiw. Feuerwehr der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs hält am Samstag den 17. ds. eine Hauptübung ab, die mit einer Inspizierung der Feuerwehr durch den Feuerwehr-Betriebskommandanten verbunden ist. Das Kommando erwartet, daß alle Feuerwehrkameraden sich pünktlich um 18 Uhr im Zeughaus einfinden.

Rotes Kreuz, Bezirksstelle Waidhofen a. d. Ybbs. Wie in allen Bundesländern Österreichs wird auch in Niederösterreich am 17. und 18. September ein Sammeltag für das Rote Kreuz abgehalten, wobei sich außer den Bezirksstellen die freiw. Feuerwehren und über Weisung des Bundesministeriums auch die größere Schuljugend beteiligt. Im ewigen Strom von Leid und Tränen steht das Rote Kreuz als unerschütterlicher Hort der Menschlichkeit und Nächstenliebe, darum soll auch der Rot-Kreuz-Gedanke wiederum Wurzel fassen in der Bevölkerung und jeder Gesunde soll daran denken, daß die Möglichkeit besteht, morgen schon die Hilfsbereitschaft der Rot-Kreuz-Tätigkeit beanspruchen zu müssen. Wie oft schon wurde in allen Zeitungen bekanntgegeben, wie viele Rettungsautos im Jahre 1945 verloren gingen und der Landesverband vom Roten Kreuz von Niederösterreich kann davon ein Lied singen, wieviel Volksvermögen durch die Kriegseinwirkungen bei allen Kurhäusern und Heilstätten vom Roten Kreuz gänzlich oder teilweise zerstört wurde. Die segensreiche Hilfsbereitschaft des Roten Kreuzes, die ja schon so vielen armen Kranken und Leidenden Linderung brachte, braucht ja nicht hervorgehoben zu werden und unsere Heilstätten im Wienerwald, bei Tullnerbach-Pfessbaum, in Bad Gastein, in St. Jakob in Defereggen in Osttirol und in Puchberg am Schneeberg geben ja bereits Zeugnis davon. Was aber die Wiederherstellung all dieser Objekte kostete, geht in die Tausende und aber Tausende. Darum soll auch die Allgemeinheit helfen und der große Sammeltag soll uns wieder in die Lage versetzen, daß wir alle diese kostbaren Hilfsstellen erhalten können. Alle Bürgermeister von Niederösterreich wurden von der Landesregierung aufgefordert, diese Aktion kräftig zu fördern. Es ergeht daher an die Bevölkerung des Ybbstales die große Bitte, unsere Sammelorgane nicht abzuweisen und womöglich mitzuhelfen, daß diese Liebesbezeugung der leidenden Menschheit gegenüber vollen Erfolg habe. Der Bürgermeister der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Kommerzialrat Alois Lindnerhofer, zugleich Bezirksstellenleiter vom Roten Kreuz, hat seinen Stellvertreter, den Dienststellenleiter Karl Weinzinger und die Leiterin der weiblichen Bereitschaft Frau Lina Schubert mit der Durchführung betraut und werden alle Mitwirkenden ersucht, am Freitag den 16. ds. zwischen 17 und 18 Uhr in der Kanzlei der Bezirksstelle Waidhofen a. d. Ybbs, Eberhardplatz Nr. 6 (ehem. Bürgerspital), zur Übernahme von Weisungen, Spendenlisten und Sammelbüchern sich rechtzeitig einzufinden.

Museum. Der Musealverein Waidhofen a. d. Ybbs macht die p. t. Bevölkerung von Waidhofen und Umgebung und die Schulleitungen aufmerksam, daß das von Fachkräften wieder hergestellte Heimatmuseum an folgenden Tagen der Woche zum allgemeinen Besuch geöffnet ist: Dienstag von 9 bis 11.30 Uhr, Freitag von 9 bis 11.30 Uhr, Samstag von 14 bis 17 Uhr, Sonntag von 9 bis 15 Uhr. Der Eintrittspreis für Erwachsene beträgt 1 S., für Kinder und Schüler 50 Groschen. Geschlossene Führungen außerhalb der Besuchstage sind rechtzeitig beim Unterkammeramt des Magistrates Stadt Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 28, Tel. 79, Kl. 7, anzumelden.

Kriegsopferverband, Bezirksgruppe Waidhofen a. Y. — **Almtanz.** Der am Sonntag den 11. ds. veranstaltete Almtanz in Hochbichlers Gasthaus am Grasberg wurde, von herrlichem Wetter begünstigt, ein voller Erfolg. Die sehr zahlreich erschienenen Gäste unterhielten sich durchwegs gut. Die Kapelle Lindner, welche sehr fleißig spielte, wurde besonders von der unermüdet tanz-

freudigen Jugend immer wieder zu neuen Zugaben aufgefordert. Als bei Anbruch der Dunkelheit die vielfarbigen Lampions aufblumten und eine Atmosphäre der Romantik um sich verbreiteten, hatte die Stimmung ihren Höhepunkt erreicht. Alles in allem genommen, eine sehr gut gelungene Veranstaltung!

Achtung, Eisenbahner und Pensionisten! Am Sonntag den 25. September findet im Gasthof Hierhammer um 10 Uhr vormittags eine öffentliche Eisenbahnerversammlung statt. Über aktuelle Fragen der Eisenbahnerschaft sprechen Zentralauschmittglied Schwitter und Fahrdienstleiter Weymelka aus Wien. Anschließend Aussprache über Anträge und persönliche Anliegen.

Waidhofer Leichtathletikmeisterschaften 1949 am 24. und 25. September. Zur Durchführung gelangen folgende Bewerbe: 1. Jugend: Jugendklasse C und B weiblich: 60 m, Weitsprung, Schlagballweitwurf. Jugendklasse A w.: 60 m, 100 m, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen. Jugendklasse C, männlich: 60 m, Weitsprung, Schlagballweitwurf. Jugendklasse B, männlich: 100 m, Weitsprung, Kugelstoßen. Jugendklasse A, männlich: 100 m, 400 m, 1500 m, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen. 2. Frauen: Allgemeine Klasse Altersklassen: 60 m, 100 m, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen. 3. Herren: Allgemeine Klasse, Altersklassen: 100 m, 400 m, 1500 m, 3000 m, Weitsprung, Hochsprung, Stabhochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen. Klassen-einteilung: Jugend beiderlei Geschlechts: Jugendklasse C: Jahrgang bis 1935. Jugendklasse B: Jahrgang 1934, 1933. Jugendklasse A: Jahrgang 1932, 1931, 1930. Frauen: Allgem. Klasse: Jahrgang 1924 bis 1929. Altersklasse I: Jahrg. 1916 bis 1923. Altersklasse II: Jahrg. 1910 bis 1915. Altersklasse III: Jahrg. über 1909. Herren: Allgem. Kl.: Jahrgang 1918 bis 1929. Altersklasse I: Jahrg. 1910 bis 1917. Altersklasse II: Jahrg. 1900 bis 1909. Altersklasse III: Jahrg. über 1899. Zeiteinteilung: Beginn: Samstag den 24. September, 13.30 Uhr, Sonntag den 25. September, 9 und 14 Uhr. Allgemeine Bestimmungen: Teilnahmeberechtigt sind alle Mitglieder der Waidhofer Sportvereine, aller Schulen sowie alle Beheimateten aus Waidhofen-Stadt, -Land und Zell. Nennungen übernehmen alle Sportvereine, Schulen. Nennungs-schluss: 22. September, 19 Uhr. Die Nennung muß Vor- und Zunamen, Geburtsdatum, Verein und Bewerbe enthalten.

Männergesangsverein. — **Beginn der Probentätigkeit.** Der Vereinsvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, daß die Proben für den Damenchor am Dienstag den 20. ds. um 20 Uhr und die des Männerchors am Donnerstag den 22. ds. um 20 Uhr beginnen. Für den Herbst ist ein interessantes, zeitgemäßes Chorkonzert vorgesehen, welches ein gründliches Studium erfordert. Die Sängerinnen und Sänger werden gebeten, zuverlässig und pünktlich zur ersten Probe zu erscheinen. Mit besonderer Freude würden wir alle Mitwirkenden am Festspiel „Blühende Linde“ begrüßen und ihnen mit der Pflege des Chorgesanges ein reiches kulturelles Betätigungsfeld während der spielfreien Zeit anbieten.

Vom Prochenberg. Die Marktgemeinde Ybbsitz hat über Ersuchen der hiesigen Alpenvereinssektion an Stelle der durch einen Sturm umgelegten Aussichtswarte neben der Prochenberghütte eine neue ca. 10 Meter hohe Aussichtswarte errichtet, und zwar auf dem von der Hütte ungefähr 5 Minuten entfernten zweiten Gipfel des Berges, dem Kreuzkogel, da der Waldbestand die Hütte aus forstlichen Gründen derzeit nicht ausgeschlagen werden kann. Dadurch ist es möglich geworden, die herrliche, umfassende Rundschau des Prochenberges, die zu den schönsten in Waidhofens Umgebung gehört, wieder voll und ganz zu genießen. Für die Errichtung der Aussichtswarte gebührt der Marktgemeinde Ybbsitz und ihrem tatkräftigen und einseitsvollen Bürgermeister Kupfer der herzlichste Dank aller Bergfreunde des Ybbstales. Die hiesige Alpenvereinssektion wird nun auch ihr Möglichstes tun, die Prochenberghütte, nebenbei erwähnt, eine der ältesten Alpenvereinsstätten, welche durch Kriegs- und Nachkriegsereignisse schwer gelitten hat, wieder in den früheren Stand zu setzen und haben die Arbeiten hierzu bereits begonnen. Es ist zu hoffen, daß — gutes Herbstwetter vorausgesetzt — die Hütte noch so weit instandgesetzt wird, daß noch im Laufe des heurigen Jahres ein einfacher Wirtschaftsbetrieb an Sonn- und Feiertagen und deren Vortagen wieder aufgenommen werden kann.

Handball-Doppelveranstaltung am Alpenstadion. Die beiden Vereine, Union Waidhofen und KSV. Böhler, spielen am kommenden Sonntag den 18. ds. in der 3. Runde der Handballmeisterschaft im Alpenstadion Waidhofen. Union Waidhofen gegen ATUS. Wilhelmsburg mit drei Mannschaften, Reserve 12.30 Uhr, Damen 15 Uhr, 1. Mannschaft 17 Uhr. KSV. Böhler gegen ESV. St. Pölten mit zwei Mannschaften, Reserve 13.45 Uhr, 1. Mannschaft 15.45 Uhr. Gegen die überaus spielstarken Gegner sind spannende Spiele zu erwarten und die Waidhofer Sportfreunde haben Gelegenheit, an einem Nachmittag fünf Handballspiele zu

sehen. Besondere Beachtung gebührt der Damenelf der Union Waidhofen, die ihre bisherigen Gegner mit 5:0 und 8:1 abfertigen konnte und sich zur Zeit in sehr guter Form befindet.

Touristenverein „Die Naturfreunde“. — **Internationaler Naturfreundetag 1949.** Am 25. September feiern die Naturfreunde ganz Österreichs den diesjährigen „Internationalen Naturfreundetag“. Es gilt zu beweisen, daß die Naturfreunde nicht nur der stärkste Bergsteigerverein Österreichs, sondern auch eine machtvolle Organisation sind, die sich mit dieser Veranstaltung für die Gedanken der Völkerverständigung und Völkerverbindung einsetzt. Aus organisatorischen Gründen findet diesmal der Naturfreundetag in Niederösterreich bezirkswise statt, und zwar für den Bezirk Amstetten auf der Bodewies (Koppensteinerhütte). Die Abfahrt erfolgt bereits Samstag den 24. September mit Fahrrad ab Vereinslokal um 14 Uhr. Jeder Naturfreund, jeder fortschrittliche Mensch, jeder Friedensfreund nimmt am Naturfreundetag teil. Wir fordern mehr! Wir ahnen, was das Leben vermag an Lust, an Glanz, an Gut zu geben! Uns lockt es nicht, das Glück der satten Herde. Wir wollen alles, was erfreut, genießt, das Reich des Wissens uns erschließen. Wir fordern für uns kühn die ganze Erde. Berg frei!

ASKÖ. — **Österreichische Turn- und Sportabzeichen.** Wer die Absicht hat, sich um das österr. Sport- und Turnabzeichen zu bewerben, der finde sich an den ASKÖ-Trainingsabenden jeden Montag und Donnerstag in der Zeit von 18 bis 19.30 Uhr ein. Das österr. Sport- und Turnabzeichen hat den Zweck, möglichst vielen Anreiz zu geben, Leibesübungen zu betreiben und damit eine für das Volkswohl notwendige körperliche Allgemeinbildung zu erreichen, als auch die erworbene körperliche Leistungsfähigkeit bis ins höhere Alter zu bewahren.

KSV. Böhler spielte vergangenen Sonntag in der 2. Runde der Handballmeisterschaft in Wilhelmsburg gegen den dortigen ATUS. Mit ESV. Obergrafendorf und ESV. St. Pölten zählt diese Mannschaft zu den Besten der Gruppe und das Ergebnis des Spieles 14:3 (7:2) spricht für sich. ATUS. Wilhelmsburg lieferte ein ausgezeichnetes Mannschaftsspiel und Leitner im Tor hatte gegen schußkräftige Stürmer einen schweren Stand. Bei KSV. Böhler lag die Schwäche nicht nur in der Hintermannschaft, sondern hauptsächlich der Angriff war durch oftmals sehr eigensinnige Spielweise schuld an der hohen Niederlage. Die Tore für KSV. waren Sulzbacher 2, Haselsteiner 1. Die Reserve, welche erstmals antrat, überraschte durch ein gutes und schönes Spiel, mußte aber dennoch eine Niederlage von 4:0 hinnehmen.

1. Waidhofer Sportklub. Überraschungen in der Fußballmeisterschaft berichtet nun schon seit Wochen die Presse, Favoriten schwer auf Haupt geschlagen, der kommende Sportfoto kann nur mehr ein Glücksspiel werden. Daß Waidhofen gegen die derzeit in großer Form befindlichen Kremser im voraus nicht viel zu bestellen hatte, wußte man, eine Niederlage konnte nicht überraschen, unangenehm überrascht hat lediglich die Schwere der Niederlage, denn mit 0:6 hätte man mit dieser, noch dazu kompletten Aufstellung nicht gerechnet. Lediglich Floh im Tor konnte trotz der Verlusttreffer voll befriedigen, im Feld

rackerte sich Esselberger und Großbauer redlich, alle anderen spielten weit unter ihrer gewohnten Form. Der allgemeine Leitsatz, aus Niederlagen kann man lernen, ist nicht angebracht. Im Sport heißt es, durch Training soll man lernen. Es ist zu hoffen, daß die zwei Wochen, in denen Waidhofen in der Meisterschaft spielfrei ist, zu eifrigen Übungen benützt werden, um den kommenden schweren Spielen sicherer entgegenzusehen zu können. Am 25. September wird im Waidhofer Alpenstadion der Fußball-Länderkampf der B-Garnituren von Niederösterreich gegen Steiermark durchgeführt. In der nächsten Nummer des „Ybbstaler Wochenblattes“ werden die Mannschaftsaufstellungen bekanntgegeben werden, die beiden Teams stehen dem A-Team, welches in Graz antritt, um nichts nach und es ist mit einem hervorragenden Kampf zu rechnen. Der Vorverkauf hat bereits begonnen, sichern Sie sich rechtzeitig einen guten Sitzplatz. Die Auswahlmannschaften kommen bereits am 24. ds. an und die Steiermärker beziehen ihr Hauptquartier im Gasthof Gaßner, während das n.ö. Kader mit seinen Betreuern im Gasthof Hierhammer untergebracht ist.

Vom Postautodienst. Ab sofort werden für nicht selbständige Berufstätige neben den Wochenkarten für 12 und 6 Fahrten über ausdrückliches Verlangen auch Wochenkarten für 10 Fahrten ausgegeben. Diese berechtigen den Inhaber zu je einer Hin- und Rückfahrt von Montag bis Freitag einer Kalenderwoche. An Samstagen und Sonntagen sind solche Wochenkarten jedoch ungültig. Bei Schüler- und Teilnehmerkarten tritt eine Änderung nicht ein. Es wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß der Verkehr auf der Linie Waidhofen—Gresten—Scheibbs—Mariazell weiterhin aufrecht bleibt (aufgelassen wurden lediglich die im Sommer jeden Mittwoch und Samstag erforderlich gewesenen Zusatzfahrten).

Ein gewandter Betrüger. In den letzten Monaten hat sich im Bezirk Waidhofen a. Y. und Amstetten ein raffinierter Betrüger herumgetrieben, der für die Firma Adolf Hämmerle aus Lustenau (Vorarlberg) bei verschiedenen Geschäftsleuten Bestellungen für Hemden entgegennahm. Der Betrüger Alfred Sch., der die entgegengenommenen Bestellungen mit dem Namen Johann Kandler fertigte, verlangte bei Entgegennahme der Bestellung eine Vorauszahlung und es gelang ihm bei einem Geschäftsmann in Waidhofen a. d. Ybbs, einen Geldbetrag von 2.000 S herauszulockern. Der Genannte verwendet selbstgefertigte Bestellblocks mit dem primitiven Stempelaufdruck „Hämmerle Adolf, Web- und Wirkwaren, Lustenau, Vorarlberg, Bahnhofstraße 14, Postfach 13“. Der Mann hat sich mit einem gefälschten Vertreterausweis ausgewiesen. Die Bevölkerung, insbesondere die Geschäftsinhaber, werden vor solchen Betrügern gewarnt und wird ihnen nahegelegt, sich vor Abschluß eines Geschäftes von der Echtheit der Geschäfts- und Personalpapiere auf geeignete Weise zu überzeugen. Verdächtige Wahrnehmungen wollen der städt. Sicherheitswache Waidhofen a. d. Ybbs oder dem nächsten Gendarmeriepostenkommando bekanntgegeben werden.

Straßenbenützer, Achtung! Die Unfallserie in der letzten Zeit hat bewiesen, daß nicht nur eine starke Vermehrung der Kraftfahrzeuge eingetreten ist, sondern daß auch das rücksichts-

Festtag in St. Leonhard a. W.

St. Leonhard hat nun sein volles Geläute. Am Sonntag den 11. ds. fand die Einweihung der wiederstandenen Leonhardiglocke statt. Ein herrliches Wetter begünstigte das Fest und für die immerhin zahlreichen Gäste war diese in kleinerem Rahmen abgehaltene Feier ein Erlebnis. Der Ort war festlich geschmückt und der Ausblick ins Gebirge war prachtvoll; die Stimmung kann bei der ersten großen Weihe im Juni auch nicht besser gewesen sein. Am Freitag bereits war die neugegossene Glocke heimgeführt worden. Sie wiegt 585 kg und ist somit etwas leichter als die erste. Am Sonntagmorgen wurde sie im Feuerwehrdepot bekränzt auf dem dekorierten Wagen zur Schau gestellt. Um 10 Uhr holte sie der Festzug ab. Die hochw. Geistlichkeit, der Bürgermeister mit den Gemeinderäten, der Pfarrkirchenrat und Ortsschulrat, die von dem Lehrkörper geführten Schulkinder, die katholische Jugend und eine große Menschenmenge, voran die Leonharder Musikkapelle, geleitete die Glocke zum Platz vor der Kirche. Anschließend fand das feierliche Hochamt statt. Herr Pfarrer Spring hielt die Festpredigt. In großen Zügen wies der geistliche Herr auf die Bedeutung der Glocken hin. Künden doch diese metallischen Stimmen alle größeren Ereignisse der Dorfgemeinde an. Bei jeder bedeutenderen Begebenheit in unserem Erdensein, sei sie freudiger, feierlicher, ernster oder trauriger Natur, ertönt die Glocke. Nach dem Gottesdienste begab sich alles zum Ortsplatz, wo die Glocke bereitgestellt war. Die Musikkapelle unter der bewährten Leitung ihres Kapellmeisters König trug ein Stück vor. Das Festgedicht sagte die Schülerin Anna Kogler, die Tochter des Bürgermeisters, flott und mit großer Sicherheit auf. Hierauf dankte

der Pfarrer in einer kurzen Ansprache seiner Gemeinde, deren Opfersinn nach dem Unglück vom 26. Juni die erforderlichen Mittel für die Neubeschaffung der Glocke so rasch aufbrachte. Auch der Gießerei wurde für die prompte Lieferung und das Entgegenkommen der Dank ausgesprochen. Sodann erfolgte die feierliche Einweihung. Die weiteren Arbeiten vollzogen sich rasch und sicher. Der Wagen wurde über einen bereitgestellten Rost zum Turm gebracht und bald schwebte die Leonhardiglocke frei am Seile. Herr Zimmermeister Kappl leitete diesmal die Arbeiten und unter den Klängen der Musikkapelle war die Glocke binnen kurzem an ihren ständigen Platz gebracht. Nach der Mittagspause wurde um 1/2 Uhr die feierliche Dankandacht abgehalten. Ein sinniger Festabschluss war der Sprechchor der Schüler und es war eine Freude, wie frisch und ungezwungen die Knaben und Mädchen den jeder Glocke zugeordneten Vers aufsagten. Bevor die Glocken erstmalig zusammen ertönten, wurde auch der gefallenen Krieger gedacht und zu ihrem Andenken Kränze am Denkmal niedergelegt. Herr Pfarrer Schneckelreiter kann stolz auf das Fest sein, dessen Gelingen ja zum Großteil sein Verdienst ist. Der Pfarrkirchenrat, die Lehrerschaft, Musik, Kirchenchor, Ortsfeuerwehr, die sonstigen Funktionäre und freiwilligen Mitarbeiter, die in fleißiger Arbeit die Feier zustande brachten, können mit stolzer Befriedigung an diesen schönen Tag zurückdenken. Möge das neue Geläute nicht das Schicksal seiner Vorgänger erleiden. Seine Klänge sollen nicht Kriegs- und Feuerschrecken verkünden müssen, sondern nur der Herold der kleinen Freuden, Feste und auch Leiden der Bewohner des Ortes sein.

Die Spitzin

Von Maria v. Ebner-Eschenbach

(Schluß)

lose Fahren der Kraftfahrer überhand nimmt, Kraftfahrer, haltet die gesetzlichen Vorschriften ein, beachtet die Verkehrszeichen! Fußgänger, bleibt auf den Gehsteigen und verweilt nicht länger als unbedingt erforderlich ist, auf der Fahrbahn. Die Pocksteinerstraße — inbegriffen die Straße der Roten Armee — ist für den Kraftwagenverkehr gesperrt. Das Zufahren zu Häusern oder zum Lokalbahnhof ist gestattet. Zum Zufahren kann man, jedoch nicht die ganze Pocksteinerstraße benutzen, sondern es hat jeder Kraftfahrer zu trachten, die kürzeste Zu- und Abfahrtsstrecke zu benutzen. Übertretungen der Fahrverbote werden von der zuständigen Sicherheitsdienststelle geahndet.

Sonntagberg

Aus der SPÖ-Lokalorganisation. Die Wanderausstellung „Trau, schau, wem“ wird in Rosenau und Böhrlerwerk vom Samstag den 17. bis Dienstag den 20. September in den auf den Plakaten angegebenen Plätzen und Zeiten zu sehen sein. Am Sonntag den 18. ds. wird bei günstiger Witterung vor dem Gasthaus Engelschall in Rosenau von 10 bis 11 Uhr eine Platzmusik der Kematner Musik stattfinden, wo ebenfalls die Wanderausstellung ausgestellt sein wird. Sonntag den 18. September findet in der Turnhalle in Rosenau eine Wählerversammlung statt. Wir laden die Bevölkerung hierzu herzlich ein. Zeit und Redner auf den Plakaten ersichtlich.

Todesfall. Die SPÖ-Lokalorganisation gibt bekannt, daß ihr Mitglied Ludwig Leitner er, wohnhaft in Rotte Wühr 47, während der Arbeit im Gerstwerk einen tödlichen Unfall erlitten hat. Beim Walzen verletzte ihn ein zurückgeschleudertes Haken an der Halsschlagader. Er ist an innerer Verblutung gestorben. Das Leichenbegängnis fand am Samstag den 10. September von der Leichenhalle des Friedhofes in Waidhofen unter zahlreicher Teilnahme seiner Arbeitskollegen statt. Unser Beileid gilt den Hinterbliebenen, die auf so tragische Weise ihren Ernährer verloren haben. Leitner war ein stiller, arbeitsfreudiger Arbeiter und treuer Genosse und wir werden seiner stets ehrend gedenken.

Hilm-Kematen

Der Linksblock ladet alle Frauen und Männer von Kematen höflichst ein, zur öffentlichen Wählerversammlung am Sonntag den 18. September um 9 Uhr vormittags in den Gürtlersaal in Kematen (Georg Litzellacher) zu kommen. Thema: „Was will der Linksblock?“ Darüber sprechen Josef Meisel, Landessekretär der KPÖ, und Sepp Fallmann, Funktionär der Linkssozialisten. Kematner, kommt und hört die Wahrheit!

Fußballmeisterschaft Kematen-Obergrafendorf 40. Wir erhalten nachstehende Zusage: Die Fußballmannschaft des ASK Kematen, welche derzeit die Tabelle der 1. Klasse West anführt, zeigte am vergangenen Sonntag ein Spiel, das direkt aufreuzend wirkte. Es ist jedenfalls eine arge Zumutung, für 2 Schilling diesen Haufen von Durcheinander ansehen zu müssen. Unsere Stürmerreihe war der schwächste Teil der Mannschaft und der Verteidiger Hammerl glaubt sein mangelndes Können durch Derbheit und Kraft wettmachen zu müssen. Der Vater des Sieges war die brave Halbfreihe, die kämpfte und bei der Anton Haider sowie der Tormann Kaiserlehner mit gutem Beispiel hervorstachen. Die Mannschaft als Ganzes könnte zweifellos trotz der anhaltenden Schwächen etwas leisten. Sie müßte ein ständiges Training durchführen, aber ein wirkliches und keine Spielerei, dann das ewige Nörgeln während eines Spieles abstellen, da es für sie schädlich ist und für das Publikum abstoßend wirkt. Und zuletzt sollen einige Spieler wenigstens während der Meisterschaft ihre an Faulheit grenzende Bequemlichkeit ablegen, welche die Zuschauer oft bis zur Verzweiflung aufreizt und es daher jedem um seine 2 Schilling leid tut. Wenn unsere Mannschaft gegen Hausmening so spielt, vielmehr fetzt, wie gegen Obergrafendorf, heißt es totischer 2 Punkte für Hausmening. Nur eine Mannschaft, in der alle elf Mann während eines Spieles auf den Sieg eingestellt sind, der aber wie alles erkämpft werden muß, und die kameradschaftlich zusammenwirkt, wird Erfolg haben und bei den Zuschauern beliebt sein. Darüber sollen die Fußballer des ASK Kematen einmal ernstlich nachdenken, wenn sie wollen, daß mehr Zuschauer statt weniger werden. Diese Kritik soll dazu helfen, um Vernachlässigtes auf diesem Gebiet gutzumachen und nun weiterhin viel Glück in der Meisterschaft.

Ein ständiger Zuschauer.

Ybbsitz

Geburten. Am 29. August wurde den Eltern Karl und Maria Grabner, Fleischhauergehilfe, Ybbsitz, Markt 10, ein Knabe geboren. Am 7. ds. ein Mädchen Elisabeth Maria den Eltern Anton und Elisabeth Resch, Partieführer, wohnhaft Ybbsitz, Markt 32.

Heimkehrer-Kreuzeinweihung. Sonntag den 18. ds. wird auf dem Prochenberg ein von der kathol. Jugendgruppe gestiftetes Heimkehrerkreuz eingeweiht. Um 10 Uhr

Im Holzverschlag neben dem Ziegenstalle auf einer Handvoll Stroh lag zusammengegerollt die schwarze Spitzin und unter ihr und um sie herum krabbelten ihre Kleinen und winselten und suchten mit blinden Augen und tasteten mit weichen, hilflosen Pfötchen.

Die Spitzin hob den Kopf, als die Knaben sich ihr näherten, ließ ein feindseliges Knurren vernehmen, fletschte die Zähne.

„Dummes Viech, grausliches!“ schrie Anton und streckte halb zornig, halb ängstlich die Hand nach einem der Hündchen aus. „Halt sie! Halt sie! Daß sie mi nit beißt!“

Schon recht, wenn du beißt, dachte Provi. Es fiel ihm nicht ein, sich um Antons Willen in einen gefährlichen Kampf mit der Hündin einzulassen; nur um die eigene Sicherheit war ihm zu tun und so nahm er seine Zuflucht zu einer Kriegsliste, kauerte auf den Boden nieder und hob mit kläglichem Stimmchen an: „O, die arme Spitzin, no jo, no jo! Ruhig, arme Spitzin, so, so... ma tut ihr jo nix, ma nimmt ihr ja nur ihre Jungen, no ja, no jo!“

Die Spitzin zauderte, knurrte noch ein wenig, doch mehr behaglich jetzt als böseartig. Die Worte, die Provi zu ihr sprach, verstand sie nicht, aber ihren sanften, beschwichtigenden Ton verstand sie und dem glaubte sie. Was wollte die Spitzin von Arglist und Heuchelei? Ein Mensch sprach einmal gütig zu ihr, so war auch seine Meinung gütig. Sie legte sich wieder hin, ließ sich streicheln, schloß bei der ungewohnt wohlthuenden Berührung wie zu wohnigem Schlaf ihr Auge. Die Schnauze steckte sie in Provis hohle Hand, die sie ihm dankbar und zärtlich leckte.

„No — also, no!“ rief er den Kameraden an: „Pack's zsam! Mach geschwind!“

Anton griff zu und im nächsten Augenblick sprang er auch schon mit drei Hündchen in den Armen aus dem Verschlag, in großen, fröhlichen Sätzen über die Straße, die Uferböschung zum See hinab. Provi folgte ihm eiligst nach; den Hauptspaß mit anzusehen, wie die Hündchen ertränkt wurden, konnte er sich nicht entgehen lassen.

Es war merkwürdig, daß von nun an die Nachbarschaft der Spitzin dem Provi völlig widerwärtig zu werden begann. Nur schlecht gefügte Bretter trennten seine Schlafstätte von der ihren und jede Nacht störte sie ihn mit ihrem Gewinsel. Im Kopf der Alten war ein „Radel laufet worden“, sonst hätte sie doch nach einiger Zeit begriffen: die Jungen sind fort und nie, nie mehr zu finden und man muß endlich aufhören, nach ihnen zu suchen. Dieses Mal hörte sie nicht auf. Sie schien von einem Tag zum andern immer wieder zu vergessen, daß sie gestern schon alle Winkel umsonst durchsucht hatte. Sie schnüffelte, sie kratzte an der Tür, scharrte ihr bischen Stroh auseinander und wieder zusammen, kroch hinter den Holzstoß, drängte sich in die Ecke, in der die Werkzeuge lehnten, warf einmal ein paar Schaufeln um und flüchtete voll Entsetzen. Eine Zeit lang war Ruhe, dann trippelte sie wieder herum und suchte und suchte! Und ihr Trippeln weckte ihn, an dem früher die brüllenden Rinderherden vorübergezogen, ohne ihn im Schlaf zu stören. Wenn sie schlief, schlief er, verschlief Hunger und Elend. Dazu vor allem brauchte er den bombenfesten Schlaf, um den er plötzlich gekommen war, denn jetzt schrak er auf beim Herumgehen und Schnüffeln der Alten. Und kalte Schweißtropfen liefen ihm über die Stirn in der „Baracken“, der den ganzen Tag die Sonne aufs Dach brannte und in der es so heiß war, daß es in der Hölle nicht heißer sein kann. — Ob das auch mit rechten Dingen zugeht, ob nicht etwas Übernatürliches dahinter steckt? Freilich, der Anton sagt, es gibt nix Übernatürliches. Aber der Allergeschickteste ist der Anton am Ende doch nicht und dem Provi ist manchmal sogar vorgekommen, daß er ein großer Esel ist; was man allerdings nicht sagen darf, ohne furchtbar gedroschen zu werden von ihm und von seinem Vater, Provi weiß das aus Erfahrung.

An den Wegmacherleuten hatte er seine Meister gefunden, die bändigten ihn mit Schlägen und mit Hunger. „Sticht dich der Haber! hieß es bei der geringsten Widersetzlichkeit und von seiner elenden und ungenügenden Ration zog ihm sein Herr die Hälfte ab.“

Jeder andere wäre schon draufgegangen, sagte er sich selbst; er jedoch wollte nicht draufgehen, er wollte noch viel Zeit haben, um den Menschen alles Böse, das sie ihm getan hatten, mit Bösem zu vergelten. Daß es auch einige gab, die ihm Gutes getan hatten, war längst vergessen; und was die Schoberwirtin betraf, die alte Hex, gegen die hegte er einen unversöhnlichen Groll.

findet am Prochenberg eine Feldmesse statt, so dann die Kreuzweihung. Um 14 Uhr gelangen im Wettbewerb Volksesänge und Volkstänze zur Aufführung, anschließend Tanz im Saale des Engelbert Heigl.

Ein Lausbubenstück. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag den 11. September zündeten gewissenlose Burschen einen mehrere Fuhrn großen Heuhaufen, der frei lagerte, an. Er gehörte einem kleineren

Warum schenkte sie ihm nichts mehr, sie, die so viel Geld hatte und so viele Sachen? Sie wußte gewiß nicht, wohin mit ihrem Reichtum, und gab doch nichts umsonst, wollte gebeten werden um ein paar armselige Tropfen Milch. Wie sie ihn ansah, wenn er vorüberging... Förmlich herausfordernd: „So bitt doch!“ — Die Krot, die! Die konnte warten. Einmal hatte sie ihn gar angesprochen: „Du schaut aus! Wie der leibhaftige Hunger schaut aus! Hast noch nicht bitteln gelernt?“ Er rief ihr ein freches Schimpfwort zu und schritt weiter.

Eine Woche verging. Immer noch hatte die Spitzin sich nicht ganz beruhigt, suchte und schnüffelte immer noch, besonders bei Nacht, in ihrem Verschlag herum. So geschah es, daß sie den Provi einst zu besonders unglücklicher Stunde weckte. Er hatte sich so spät erst auf seiner Lagerstätte aus Hobelspänen und schmutzigem Heu hinstrecken können, weil er noch nach beendetem Arbeitstage die Ziegen, die der Wegmacher ins nächste Dorf verkauft, dahin hatte treiben müssen. Und auch jetzt noch kein Ende der verfluchten Plackerei, nicht wenigstens ein paar Stunden ungestörten Schlafes? Die Spitzin scharrte und suchte und suchte und Provi drohte und polterte mit den Füßen gegen die Bretterwand. Sie gab nach, ein Stück von ihr fiel krachend hinüber ins Bereich der Spitzin. Sie stieß ein erschrockenes Gebell hervor, das Kleine winselte, dann war alles still. „Teixel überannder, wirst jetzt an Fried geben, Rabenviech!“ murmelte Provi und legte sich zurecht und zog die Knie bis zum Kinn herauf, denn so schlief es sich am besten. Aber just jetzt wollte es mit dem Einschlafen nicht gehen, trotz der Stille und trotz seiner Erschöpfung und trotz seiner Schlaftrunkenheit! Allerlei Gedanken kamen einhergeschlichen, ganz neue Gedanken, nie von ihm gedachte. Ja, die Spitzin war ein Rabenviech mit ihrer Sucherei; wenn aber seine Mutter auch so gewesen wäre wie sie und so rastlos nach ihm gesucht hätte, sie hätte ihn gewiß gefunden; er hatte ja in der Zeitung gestanden, er war angeschlagen gewesen auf dem Bezirksamt. Am Ende hat sie sichs gar nicht verlangt, ihn zu finden. Die Zigeuner haben ihn am Ende gar nicht gestohlen, seine Mutter — „die Miserabliche“ — hat ihn ihnen am Ende geschenkt, noch draufgezahlt vielleicht, daß sie ihn nehmen... Na ja! Vielleicht wird sie sich seiner geschämt haben, war vielleicht was Hohes, eine Bauertochter oder eine Wirtstochter... Verfluchter Kuckuck! Wenn sie so eine Wirtstochter gewesen wäre und ihn behalten hätte... Alle Sonntag würd er sich seinen Rausch angetrunken haben und am Montag hätt' er immer blau gemacht und im Wirtshaus und auf der Kegelbahn geraucht, getrunken, gerauft! Ein Götterleben malte er sich aus, als — verfluchtes Rabenviech! — die Spitzin nebenan wieder anfang zu stöhnen und zu kratzen und ihn aus seinen Träumen riß, die so wohnig gewesen waren. Voll Zorn richtete er sich auf, nahm ein Scheit Holz, trat über die niedergeworfenen Bretter in den Verschlag des Hundes und führte knirschend wuchtige Schläge gegen den Boden, auf dem die Spitzin im Dunkeln ängstlich herumschoß. Er sah nicht, wohin er traf, er droch zu nach rechts und nach links, vorwärts und rückwärts und endlich — da hatte er sie erwischt, da zuckte etwas Weiches, Lebendiges unter seinem wütend geführten Hieb. Ein kurzes, klägliches — ein anklagendes Geheul ertönte, gellte grell und förmlich schmerzhaft an Provis Ohr. Es überrieselte ihn. Was für ein seltsames Geheul das gewesen war... „No jo“, das „Rabenviech“ hat jetzt genug, wird Ruh geben, eine Weil wenigstens.

Er kehrte zu seiner Lagerstätte zurück, kauerte sich zusammen und schlief gleich ein. Nach ein paar Stunden erwachte er plötzlich. Die aufgehende Sonne sandte einen feurigen Strahl aus, der ihm durch eine Luke in der Tür des Verschlags und durch die Bresche in der Wand leuchtend rot ins Gesicht blitzte. Er öffnete die Augen und stand auf. Die Spitzin kam ihm plötzlich und recht unbehaglich ins Gedächtnis. Wenn er sie „so“ totgeschlagen haben sollte heute nachts, würde der Wegmacher, der keinen Eingriff in sein Eigentum duldet, schwerlich versäumen, ihn selbst halbtotzuschlagen. „No ja!“ dachte er und fuhr mit den zehn Fingern durch seine staubigen Haare, um die Heustengel zu entfernen, die sich in ihnen verfangen hatten.

Da rührte sich etwas zwischen den Brettern, da kroch es langsam heran. Die Spitzin kroch heran und schleppte ihr Junges im Maul herbei. Sie hatte es an der Nackenhaut gefaßt und benetzte es mit

ihrem Blute, denn es floß Blut aus ihrem Maule, ein dünner Faden die Brust entlang. Zu Provi schleppte sie ihr Junges, legte es vor ihn nieder, drückte es mit ihrer Schnauze an seine nackten Füße und sah zu ihm hinauf.

Und ihr Auge hatte eine Sprache, bededter als jede Sprache, die die schönsten Worte bilden kann. Sie äußerte ein grenzenloses Vertrauen eine flehentliche Bitte und man mußte sie verstehen. Wie das Sonnenlicht durch die geschlossenen Lider Provis gedungen war so drang der Ausdruck dieses Auges durch den Panzer, der bisher jede gute Regung von der Seele des Buben ferngehalten hatte.

„Jo, jo!“ stahl es sich von seinen Lippen. Er antwortete ihr, die nun hinfiel, zuckte, sich streckte... die er erschlagen hatte und die gekommen war, ihm sterbend ihr Kleines anzuvertrauen.

Provi zitterte. Eine fremde, unwiderstehliche Macht ergriff ihn, umwirbelte ihn wie ein Sturm. Sie warf ihn nieder, sie zwang ihn, sein Gesicht auf das Gesicht des toten Hundes zu pressen und ihn zu küssen und zu liebkosen. Sie wars, die aus ihm schrie: „Jo du! Jo du! — Du bist a Muatta gwest!“ Sein Herz wollte ihm zerspringen, ein Strom von wildem Leid, von qualender Pein durchtobte es und erschütterte es bis auf den Grund. Ein vom himmlischen Schmerze des Mitleids erfülltes Kind wand sich schluchzend auf dem Boden und weinte um die alte Spitzin und weinte über ihr Kleines, das sich an seine Mutter drängte und sie anwieselte und Nahrung suchte an dem früher schon so spärlich fließenden und jetzt gänzlich versiegten Quell.

„s is aus, da kriegt's nix mehr“, sagte Provi, nahm das Hündchen in seine Hände, legte es an seine Wange und hauchte es an; es zitterte und winselte gar so kläglich. „Hunger hast, Hunger hast, no jo, no jo!“ — Was anfangen mit dem anvertrauten Gut? „Verfluchter Kuckuck!“ — wenn doch noch die Ziegen da wären! Er würde eine melken, er täts, trotz der schrecklichen Strafe, die drauf steht. Aber die Ziegen sind fort und bis ihm jemand im Wegmacherhaus einen Tropfen Milch für einen Hund schenkt, da kann er lange warten. „Ins Wasser dermit!“ wirds heißen, sobald sie hören, daß die Spitzin tot ist.

„Ins Wasser kummt“, sagte er zum Hündchen, das etwas von dem guten Glauben der Mutter an ihn geerbt haben mußte, es schmiegte sich an seinen Hals, saugte an seinem Ohrfläppchen und klagte ihm seinen Hunger mit Stöhnen und Wimmern. „No jo!“ Er wußte schon, nur wie helfen, wußte er nicht. Was soll er ihm zu essen geben? Um zu vertragen, was er hinunterschlingt, dazu gehört ein anderer Magen als so ein Kleines hat... Aber — verfluchte Krot — jetzt kam ihm eine Eingebung, jetzt wußte er auf einmal doch, wie zu helfen wäre. Aber — verfluchte Krot! Dieses Mittel konnte er nicht ergreifen, — lieber verhungern. Der Entschluß saß eisern fest in seinem oberösterreichischen Dickshädel... Freilich dämmerte ihm eine Erkenntnis auf, von der er gestern keine Ahnung gehabt hatte — verhungern lassen ist noch etwas ganz anderes, als verhungern. Das Kleine gab das Saugen am Ohrfläppchen auf; davon wurde es ja doch nicht satt. In stiller Verzweiflung schlossen sich seine kaum dem Licht geöffneten Augen und Provi fühlte es nur noch ganz leise zittern.

Gequält und scheu blickte er zur toten Spitzin nieder. Ja, wenn das Junge leben soll, darf man ihm die Mutter nicht erschlagen.

„No, so kummt!“ stieß er plötzlich hervor und sprang aus dem Stall in den Verschlag und schritt resolut vorwärts und dem Dorfe zu, biß die Zähne zusammen, daß sie knirschten, sah nicht rechts noch links und ging unaufhaltsam weiter.

Noch rührte sich nichts auf den Feldern, erst in der Nähe der Häuser fing es an, ein wenig lebendig zu werden. Ein schlaftrunkener Bäckerjunge schritt über die Straße zum Brunnen, der Knecht des Lohbauern spannte einen dicken Rotschimmel vor den Streifenwagen. Aus dem Tor des Wirtshauses kam die alte Magd, von jeher Provis erklärte Feindin. Voll Mißtrauen beobachtete sie sein Herannahen, erhob die Faust und befahl ihm, sich zu packen. Ihn störte das nicht, er ging an ihr vorbei wie einer, der mit dem Kopf durch die Wand will. Finster und entschlossen, das Kinn auf die Brust gepreßt, trat er durch die offene Küchentür. Die Wirtin, die am Herde stand, wendete sich... „Grad zum Früchten“, sah der Bub aus und seine Stimme klang so rau und hatte etwas so Schmerzhafes, als ob ihr Ton die Kehle zerrisse, durch die er gepreßt wurde.

„Schoberwirtin, Frau Schoberwirtin, i bitt um a Mülch!“

Das war die Wendung in einem Menschenherzen und in einem Menschenschicksal!

Sterbefall. Am 3. ds. starb der Forstarbeiter Leopold Pohlhammer, Ybbsitz, Markt Nr. 15, im Alter von 44 Jahren.

Opponitz

Unsere Feuerwehrmusik bedarf dringend der Auffrischung. Es ergeht daher an alle Männer, die ein Instrument spielen oder eines zu Hause unbenutzt liegen haben oder

SPORT-RUNDSCHAU

eines Erlernen möchten, die freundliche Einladung, sich sofort zu melden, da die Vorbereitungen für ein wirksames Auftreten im kommenden Jahr bereits jetzt getroffen werden. Lehrkräfte, Instrumente und Lehrbücher stehen zur Verfügung, Meldungen nehmen alle Musiker entgegen.

Todesfälle. Sonntag den 4. ds. starb der Ausnehmer von Unterdippelreit, Peter Schneckenleitner, im 76. Lebensjahre. Beim Begräbnis nahm am offenen Grabe die Jagdrunde Opponitz in schlichter Weise Abschied von einem ihrer besten Kameraden. Herr Edmund Pieblinger hielt ihm einen Nachruf und hob ihn dabei als großen Jagd- und Gastfreund hervor. Zum Abschied warfen die Jagdkameraden einen frischen Bruch in das Grab. Er ruhe in Frieden!

An einer eisernen Kugel erstickt. In der Nacht zum 4. ds. zeigte die 23jährige Frau Helma Engauer der Gendarmerie an, daß sie ihr fünf Monate altes Kind tot aufgefunden habe. Die Gendarmerie stellte fest, daß die Mutter tags vorher um 19 Uhr die Wohnung verlassen und die Aufsicht der Großmutter des Kindes übertragen hatte. Die Großmutter hatte sich eine halbe Stunde später gleichfalls aus der Wohnung entfernt und lediglich kurz nach 20 Uhr nach dem Kind gesehen und festgestellt, daß alles in Ordnung war. Als die Großmutter gegen 22 Uhr zurückkehrte, fand sie das Kind tot auf. Die Obduktion der Leiche ergab, daß das Kind eine Metallkugel von 15 Millimeter Durchmesser im Halse stecken hatte, an der es erstickt war. Die Gendarmerie untersucht, ob es sich um einen Unfall handelt.

Großhollenstein

Hochzeit. Herr Anton Almer und Fräulein Stephanie Dippelreiter aus Hollenstein treten am Samstag den 17. ds. in den Stand der Ehe.

Wahlerversammlung. Am Sonntag den 18. ds. um 9 Uhr findet im Edelbachersaale eine Wahlerversammlung der SPÖ-Lokalorganisation statt. Es sprechen die Nationalratskandidaten Dorn und Frau Juritzner aus Amstetten.

Göstling

Blühende Obstbäume. Am 19. Juli ging über Lassing ein furchtbares Hagelwetter nieder, das die Ernte zu 100 Prozent vernichtete und an Wald- und Obstbäumen ungeheuren Schaden anrichtete. Die entlaubten Bäume stehen nun in voller Blüte. Auf Jahre hinaus darf der Besitzer auf keinen Obstertrag rechnen.

Torfstreugewinnung. Im Jahre 1939 wurde am Hochreiter Hochmoor die Torfstreugewinnung aufgenommen. 30.000 Ziegel wurden probeweise zur Einstreu abgegeben, und zwar mit bestem Erfolg. Der Abbau mußte später wegen Arbeitermangel eingestellt werden. Das gesamte Torfvorkommen beträgt rund 250.000 Kubikmeter. Nun soll durch die Torfstreugewinnung der Betrieb mit Unterstützung der Landwirtschaftskammer wieder aufgenommen, der Vertrag mit dem Besitzer Johann Afenzler neu abgeschlossen werden. Zuschriften sind an den Obmann der Genossenschaft Dr. Stephan, Göstling, zu richten.

Obstbaumbestellungen. Die Bestellung von Obstbäumen (Äpfel, Zwetschen, vorwiegend Halbhochstamm) muß sofort beim Gartenbauverein vorgenommen werden, da die Nachfrage nach erstklassiger heimischer Ware sehr reg ist.

Lunz a. S.

Heimkehrer. Als Heimkehrer aus Rußland begrüßen wir Franz Wiry, Oisreidl, herzlich in der Heimat!

Schulbeginn. Der Schulbeginn war heuer etwas festlicher als sonst und von Dir. O. Hat mit Bedacht gestaltet. Anlaß dazu bot die Ehrung von zwei Lehrkräften und die schön renovierte Schule. Nach dem feierlichen Gottesdienst versammelten sich die Kinder, Lehrpersonen, Hochw. Geistl. Rat Pfarrer K. Gaschler, Bürgermeister Konrad Berger und Ortschaftsrat Dippelreiter in einem hübsch geschmückten Klassenzimmer und Dir. Hat wies die Kinder auf die so gut verschönerte Schule hin, die ihnen nun wieder zu einem freundlichen Lehrheim werden soll. Er dankte auch der Gemeinde herzlich, daß sie die hohen Kosten nicht scheute, um dies zu ermöglichen. Es waren teilweise umfangreiche Ausbesserungsarbeiten nötig geworden, die aufs Beste durchgeführt wurden. Die Kinder wurden gemahnt, ihre Schule nun auch in Ordnung zu halten und keine mutwilligen Beschädigungen anzustiften, damit die Schulzeit in dem neugeschaffenen schönen Rahmen ablaufen kann. Hierauf verteilte Dir. Hat an die Lehrerinnen Frau Gertrude Schertler und Margarete Winkelhofer die belobende Anerkennung des Bezirksschulrates für besonders erspriessliche Lehrtätigkeit und Ortschaftsrat Dippelreiter überreichte an Dir. Hat ebenfalls die belobende Anerkennung für die Leitung der Schule und die Führung der vorbildlichen Schulchronik, die eine Sehenswürdigkeit unserer Schule ist und die vom Direktor mit viel künstlerischem Gefühl geschrieben und bebildert wird. Und so kann das

Immer näher rückt der Tag des Fußball-Bundesländerspieles der B-Mannschaften von Niederösterreich und Steiermark. Daß es nun doch gelungen ist, dieses Spiel nach Waidhofen zu verlegen, wird in Sportkreisen mit Freude aufgenommen — ist es doch uns „Provinzler“ nur selten vergönnt, größere Sportveranstaltungen zu sehen bzw. zu besuchen. Es ist vor allem ein Verdienst des WSC., dessen Funktionäre alles getan haben, um Waidhofen diesen sportlichen Leckerbissen zu verschaffen. In den nächsten Tagen werden die Teamkader der beiden Länder aufgestellt, aus denen dann die Auswahl für den Länderkampf der A- und B-Mannschaften aufgestellt wird. Immerhin, unser herrliches Alpenstadion ist gewiß der geeignete Schauplatz für ein Spiel dieser Art. Hoffentlich sieht dies auch der Wettergott ein und beschert uns am 25. September ein schönes, mildes Fußballwetter.

Österreich—CSR. im Fußball

Ein weiteres Großereignis im September ist der am 25. September im Wiener Stadion abrollende Fußball-Länderkampf zwischen Österreich und der CSR. Beide Länder rivalisieren schon jahrzehntelang miteinander und gerade die Tschechen waren es, die unser Team auch in den Glanzzeiten des österreichischen Fußballs nur äußerst schwer zu Erfolgen kommen ließen. Das letzte Länderspiel gegen unsere nördlichen Nachbarn ging in Preßburg mit 1:3 verlo-

rene Schuljahr mit allen guten Voraussetzungen beginnen!

Bezirksjägereitag. Der dritte Teil der diesjährigen Bezirksjägereitag für die Hegegemeinschaften Lunz a. S. (mit Forstamt Langau) und Göstling wird am Sonntag den 25. September um 9 Uhr vormittags in Lunz a. S., Gasthof Grubmayer, abgehalten. Es werden sprechen: Bezirksgeschäftsstellenleiter Oberstleutnant i. R. Josef Fick, der Vorsitzende des n. Landesjägereverbandes Ministers a. D. Ing. Strobl, der Sekretär des österr. Jagdgebrauchshunderverbandes Dir. Karl Philipp Jäger, Weidkameraden! Nehmt geschlossen an dieser Tagung teil, bringt einmal im Jahre dieses kleine Opfer im Interesse der Jagd und der Jägerkameradschaft und zeigt, daß die Angehörigen der grünen Gilde im Bezirk Scheibbs Zusammengehörigkeit besitzen und am weiteren Aufbau unserer Jagd und Jagdwirtschaft interessiert sind. Es ist Ehrensache jedes Jägers aus dem Bezirke, an der Bezirksjägereitag persönlich teilzunehmen und pünktlich zu erscheinen.

Unsere Feuerwehr jubiliert. Am 4. ds. feierte unsere Feuerwehr den 75. Geburtstag. Das war Anlaß zu einer schönen Feier, die bei allen Beteiligten den besten Eindruck hinterließ. Am Vorabend fand ein langer Fackelzug zum See statt. Dem Weckruf am strahlend schönen Morgen des 4. ds. folgte wohl jeder gerne. Zahlreiche Abordnungen der Wehren aus dem Ybbs- und Erlafal trafen ein und unter Musikbegleitung marschierten alle zum Festplatz, wo die Feldmesse von Hochw. Herrn Pfarrer Gaschler gehalten wurde, welcher in der Festpredigt den christlichen Gedanken der Nächstenliebe, welcher der Feuerwehr zu Grunde liegt, herausarbeitete. Nachdem die neue Motorspritze unserer Feuerwehr geweiht worden war, sprach der Schriftführer unserer Feuerwehr, Lehrer J. Leitner, über die Bestandszeit unserer Wehr, die auf so viele Jahrzehnte treuer Arbeit zurückblicken kann. Nach ihm sprach der Alt-Feuerwehrrhauptmann Jul. Dinstl, da sich der gegenwärtige Hauptmann R. Raab im Krankenstand befindet. Herr Dinstl hat durch 15 Jahre die Lunzer Wehr kommandiert und war in den bitteren Zeiten des Zusammenbruchs und des Neuaufbaues ihre tragende Säule und unermüdlicher Organisator. Seine inhaltsreiche Rede zeigte den Werdegang unserer Feuerwehr, deren erster Hauptmann der damalige Gemeindevorstand Baltasar war, der mit seinem Stellvertreter Lehrer Grünes die Lunzer Männer um sich sammelte und mit ihnen das Werk begann, das nun auf eine so lange und segensvolle Tätigkeit zurückblicken kann. Primitiv waren die ersten Geräte, aber groß waren Selbstlosigkeit und Tatkraft jener Männer, die schon 1879 dem ersten Großbrand erfolgreich begegneten, der für Lunz von höchster Gefahr war. Bis heute hatte unsere Feuerwehr über 20 Großfeuer und viele Klein- und Mittelfeuer zu bekämpfen, wozu noch verschiedene Waldbrände und Einsatz bei Hochwasserkatastrophen kommen. In diesem Zeitraum haben sieben Ortskommandanten die Feuerwehr geführt, wovon Raimund Hochleitner und Georg Helmel besonders verdienstvoll wirkten. Die Filialwehr in Seehof wurde von Forstmeister H. Hohenwarter ins Leben gerufen. Der Krieg stellte auch an unsere Wehr hohe Anforderungen. Die Folgen des Zusammenbruchs von 1945 waren furchtbar, doch sind diese wieder überwunden. Nun hieß Herr Bürgermeister Konrad Berger alle Gäste und Teilnehmer des Festes herzlich willkommen. Als nächster Redner sprach

ren und gerade jetzt dürfte die Chance, diesen Mißerfolg auszuwetzen, für Österreich günstig sein; verloren doch die Tschechen gegen Bulgarien in Prag mit 1:3 Toren. Bundeskapitän Walter Nausch zerbricht sich bestimmt bereits jetzt den Kopf, wen er mit der Vertretung Österreichs betrauen soll. Es ist schwer, eine sichere, satteste Voraussage zu treffen, aber wir rechnen doch ungefähr mit folgendem Team: Musil, Röckl, Kowanz, Gernhard, Ocawirk, Joksch (Hannappi); Strittich, Decker, Huber, Stojaspal, Aurednik. Irren ist menschlich, aber vielleicht sind sie den Gedanken Nauschs nahegekommen.

Berichte

USA. Amerikanischer Tennismeister im Herren-Einzel wurde Richard Gonzales, der den Wimbledon-Meister Ted Schröder mit 16:18(1), 2:6, 6:1, 6:2 und 6:4 schlug.

Österreich. Die österreichische Bergmeisterschaft der Radfahrer endete mit einer großen Überraschung, da es einem jungen, ziemlich unbekanntem Fahrer namens Bortel gelang, den Staatsmeister Lauscha zu schlagen.

Österreich. Dem Österreicher Starosch gelang es, bei einem Berufsboxabend auf dem Wiener Heumarkt den Italiener Torri zu schlagen. Torri gab in der 6. Runde auf.

Der Leichtathletik-Länderkampf der Frauen zwischen Österreich und Italien, der für 11. ds. in Mailand geplant war, wurde auf unbestimmte Zeit verschoben.

Bezirks-Feuerwehrkommandant Großböck. Er brachte die herzlichsten Glückwünsche der auswärtigen Wehren an die jubelnde Wehr zum Ausdruck. Bezirkshauptmann Dr. Herrmann hob die unbedingte Notwendigkeit der Feuerwehren hervor. Er gedachte des letzten Großfeuers in Neubruck und der Hochwasserkatastrophe, bei welcher die Feuerwehren sich wieder großartig bewährten. Um 10 Uhr erfolgte dann die Vorführung einer großen Schauübung, an welcher sich die Wehren Göstling, Lunz, Seehof und Langau beteiligten, wobei der Pfarrhof als Brandobjekt gedacht war. Da dieser Tag zugleich auch als 61. Bezirksverbandstag begangen wurde, haben anschließend die Feuerwehren aus dem Erlafal einige Wettkämpfe vorgeführt, die mit größter Exaktheit abrollten. Die zahlreichen Zuschauer verfolgten dies alles mit großem Interesse und die anschließende Defilierung bot ein vorzügliches Bild der gutgeschulsten Wehren. Das Fest unserer Feuerwehr war das einzige Fest des heurigen Sommers, welches vom besten Wetterglück begünstigt war.

Etwas Geschichte zum Feuerwehrjubiläum. Die Feuerwehr ist in den 75 Jahren ihres Bestandes immer die gleiche geblieben. Alles andere in Lunz hat ungeheure Veränderungen erfahren, sie allein blieb, was sie war. An ihr gemessen ist es gewiß interessant, einige Daten aus der Lunzer Geschichte zu nennen, die für den Ort von großer Bedeutung sind. Das Gründungsjahr der Feuerwehr ist das Todesjahr des letzten Hammerherrn Engelbert von Amon, mit dem eine glanzvolle Zeit für Lunz erlosch. Der Ort wurde ein weltvergesenes Dorf; kein Hammer pochte mehr und die Schmiede verschwanden aus dem Ortsbild, welches sie durch Jahrhunderte beherrscht haben. Aber schon kündigt sich mit der Rückkehr des berühmtesten Lunzers, des Heimatforschers und Geologen Haberfelner, die neue Zeit an. Vornehme Fremde kamen nach Lunz, um hier den Sommer zu verbringen. Der Postwagen war die einzige Verbindung in die Welt und der ganze Frachtverkehr ging per Achse. Nach 25 Jahren war die Welt von Lunz bereits grundlegend verändert; durch die Hinterleitner führte eine schöne Straße. Die Ybbstalbahn war eben seit einem Jahr in Betrieb. Die Wiener Wasserleitung wurde gebaut und in Lunz war Trubel und Leben. Dr. Carl Kupelwieser erwarb das Gut Seehof und ließ das Schloß bauen. Das Lunzer Bergwerk ging an Kohlen-Gutmann über. Nach 50 Jahren besaß Lunz ein neues Schulhaus, elektrisches Licht, die Biologische Station in Seehof trug den Namen Lunz in alle Welt. Der erste Weltkrieg war vorbei und das kleine Österreich holte sich von den Folgen der Inflation und sah mit neuem Mut in die Welt. Mit harter Mühe wurde die Stauung des Lunzer Sees vor allem durch Dir. Paris verhindert und Lunz so sein kostbares Kleinod erhalten. Wer denkt heute noch daran? Was aber seit den letzten 25 Jahren geschah, wird wohl noch in der Erinnerung aller haften, die das alles erleben mußten!

Todesfall. Nach langer, schwerer Krankheit starb Frau Franziska Zettl, Altbäuerin in Postlehen, 68 Jahre alt. Unser herzlichstes Beileid den Hinterbliebenen!

Maria-Neustift

Vom Standesamt. Geboren wurde dem Ehepaar Michael und Theresia Hintersonnleitner in Hofberg 30 am 2. ds. ein Knabe Karl.

Wallfahrt. Am Mittwoch den 7. ds. kam, wie alljährlich, eine große Prozession aus Amstetten, um das Fest Mariä Geburt am 8. ds. hier zu feiern. Am Vorabend fanden sich die Gläubigen zu einer Andacht in der Kirche ein, die mit einer Lichterprozession rund um die Kirche endete. Es war ein sehr stimmungsvolles Bild, die brennenden Kerzen in der Dunkelheit und die frommen Gesänge der Andächtigen. Am Freitag selbst war Hochbetrieb in unserem Wallfahrtsort. Zahlreich waren die Pilgerscharen und viele Autos waren eingetroffen. Um die Mittagszeit zogen die Amstettner Wallfahrer unter feierlichen Gesängen und dem Läuten der Glocken in Begleitung der Geistlichkeit wieder ab. Auch am Samstag den 10. ds. kam eine Prozession aus Kleinraming und St. Ulrich bei Steyr, die nach verrichteter Andacht mittags wieder den Heimweg antrat. Der Sonntag übertraf aber alle vorgegangenen Feiertage. Die Kirche wurde den ganzen Vormittag nicht leer. Eine Schar frommer Beter löste die andere ab. Alle Straßen standen voll Autos, darunter auch ein Sonderwagen der Post aus Steyr.

Sozialistische Wählerversammlung. Am Sonntag den 11. ds. fand, vom herrlichsten Herbstwetter begünstigt, als erste Wählerversammlung in Maria-Neustift eine Versammlung der Sozialistischen Partei Österreichs unter freiem Himmel auf dem Dorfplatz vor dem Gasthof Mayr statt. Die Versammlung wurde eröffnet mit Vorträgen der Musikkapelle Maria-Neustift, worauf der Obmann der Ortsgruppe der SPÖ, Johann Michlmayer die Erschienenen, besonders die Bezirksobfrau der sozialistischen Frauenorganisation Steyr, Genossin Schürer, und den als Redner gekommenen Genossen Schöllnhammer aus Steyr begrüßte. Überraschend und neu war es für die Versammlungsteilnehmer, daß in der Versammlung eine Frau das Wort ergriff. Genossin Schürer wandte sich besonders an die Frauen, welche ja doch in der heutigen Zeit ebenso am öffentlichen Leben teilzunehmen haben wie die Männer, nachdem sie vielfach genau so im Erwerb und am Daseinskampf teilzunehmen gezwungen sind wie der Mann. Hierauf ergriff Genosse Schöllnhammer das Wort zu dem Thema: „Was wollen die Sozialisten?“ Er führte aus, wie Österreich zwischen zwei Gewalten, den West- und Ostmächten seinen Daseinskampf zu führen habe. Er wies darauf hin, daß der Kleinbauer, insbesondere der Gebirgsbauer, der Landarbeiter, der Arbeiter wie auch der Angestellte gleiche Interessen haben, sich das Leben erträglich zu gestalten und daß für diese Interessen die sozialistische Partei am meisten Verständnis habe. Er bewies dies damit, daß er darauf hinwies, daß es die sozialistische Partei war, welche dem Arbeiter die sozialen Fürsorgen der Krankenkasse usw. verschaffte. Er zeigte die Tätigkeit der sozialistischen Partei in Wien, Linz usw. auf, wo der Wiederaufbau die größten Fortschritte gemacht hat. Er gedachte dabei des sozialistischen Altbürgermeisters von Wien, Karl Seitz, unter dessen Leitung in Wien Hervorragendes geleistet wurde. Der Redner wandte sich auch an die Heimkehrer und wies auf die Bemühungen des sozialistischen Innenministers Hellmer und der sozialistischen Frauen von Wien hin, welche immer wieder die Forderung nach Heimsendung unserer Kriegsgefangenen in Rußland stellten und auch Erfolg hatten. Er legte den Versammelten nach all dem Angeführten nahe, daraus ihre Schlüsse zu ziehen und am 9. Oktober ihre Stimme der SPÖ zu geben.

Für die Bauernschaft

Ein Bauernkammersekretär als Großschleichhändler!

Unter dieser Überschrift brachte die „Arbeiter-Zeitung“ am 8. März 1949 folgenden Artikel:

In Waidhofen a. d. Ybbs fiel es in letzter Zeit auf, daß viele Bauern ihre Liefevorschriften nicht erfüllten und sich damit ausredeten, sie hätten ohnehin bereits Vieh abgeliefert, die Gendarmerie stellte fest, daß vom Bürgermeisteramt wohl Viehpässe ausgestellt worden waren, aber die Lieferungen nicht in der Kartei verzeichnet waren. Es stellte sich heraus, daß der Bauernkammersekretär Seisenbacher Frachtbriefe und Waggonzettel gefälscht, Schlachtvieh als Nutzvieh bezeichnet und dem Schleichhandel zugeführt hatte. Die Gendarmerie forschte als Mitglieder des Schleichhändlerkonsortiums vier Fleischhauer aus. Der Umfang der Schiebung ist noch nicht festgestellt, doch nimmt man an, daß es sich um mehrere Waggonladungen handelt und daß etwa hundert Bauern in diese Angelegenheit verwickelt sind. Trotz mehrere Monate dauernder Erhebungen seitens der Gendarmerie stellte sich bei der abschließenden Verhandlung am 19. August 1949 im Kreisgericht St. Pölten heraus, daß all diese Anschuldigungen frei erfunden und aus der Luft gegriffen waren und daß weder Seisenbacher noch irgendeinem Bauern eine strafbare Handlung angelastet werden konnte.

Daraufhin brachte die „Arbeiter-Zeitung“ am 7. September 1949 folgenden Satz zur Rehabilitierung Seisenbachers:

„Herr Seisenbacher weist uns nun ein Urteil des Kreisgerichtes St. Pölten vor, aus dem hervorgeht, daß er in dieser Strafsache rechtskräftig freigesprochen wurde.“

Wir fragen nun: Ist mit diesem Satz die Ehre Seisenbachers wieder hergestellt? Wenn man schon den Mut hat, einen Menschen zu verdammen, dann soll man auch wieder den Mut aufbringen, solche ungerichtfertige Anschuldigungen zu widerrufen! Oder getraut sich die „Arbeiter-Zeitung“ nicht, weil Seisenbacher ein Vertreter der Bauernschaft ist?

Koppel- und Mähweideaktion 1949

Wir erinnern die Betriebe, die sich an dieser Aktion beteiligt haben, daran, daß die Anlage der Koppelweide noch im Jahre 1949 beendet und der Weidebetrieb im Frühjahr 1950 aufgenommen werden muß. Die Fertigstellung der Weideanlage ist der Bezirksbauernkammer zu melden.

Zuchtviehschau

Am Dienstag den 27. September findet in Waidhofen a. d. Ybbs, Ybbsitzerstraße (Zirkusplatz), die erste Murbodner Zuchtviehschau der Murbodner Rinderzucht- und Absatzgenossenschaft für den Gerichtsbezirk Waidhofen a. d. Ybbs verbunden mit einer Tagung der Murbodner Züchter statt. Die Genossenschaft will mit dieser Schau Zeugnis ablegen über die geleistete züchterische Arbeit und nachweisen, daß der Bezirk in der Züchtung schon wieder führend beteiligt ist.

ANZEIGENTEIL

Innigsten Dank!

Für die vielen Beweise der Anteilnahme, die uns anlässlich des tragischen Ablebens meines lieben Gatten und unseres fürsorglichen Vaters, des Herrn

Ludwig Leitner

von allen Seiten zugekommen sind, sowie für die vielen Blumen- und Kranzspenden danken wir herzlichst. Insbesondere danken wir Hochw. Herrn Pfarrer Greupl für die tiefempfundenen Worte des Trostes am Grabe, so auch Herr Ing. Franz Müller und Herrn Betriebsrat Leopold Rauegger für die herzlichen Abschiedsworte sowie für die zahlreiche Beteiligung am Begräbnis.

Maria Leitner, Gattin
Hermine und Johann, Kinder
Zilli, Schwester
und alle Verwandten. 876

DANK

Für die vielen lieben Glückwünsche und Aufmerksamkeiten, die wir anlässlich unserer Vermählung erhalten haben, danken wir auf diesem Wege überallhin herzlichst.

ALOIS und OTTILIE PANSTINGL
Ybbsitz, im September 1949.
861

VERANSTALTUNGEN

Filmbühne Waidhofen a. Y.

Kapuzinergasse 7, Fernruf 62
Freitag, 16. September, 7/7, 9/9 Uhr
Samstag, 17. September, 7/7, 9/9 Uhr
Sonntag, 18. September, 5/5, 7/7, 9/9 Uhr

Nach dem Sturm

Nach einer Novelle von Carl Zuckmayer mit Marte Harell, Nicholas Stuart, Maria Schell, Adrienne Gessner, Annie Rosar, Leopold Rudolf u. v. a.
Beiprogramm: Mit vereinten Kräften.

Montag, 19. September, 7/7, 9/9 Uhr
Dienstag, 20. September, 7/7, 9/9 Uhr

Romanze in Moll

Mit Marianne Hoppe, Ferdinand Marian, Siegfried Breuer.

Mittwoch, 21. September, 7/7, 9/9 Uhr
Donnerstag, 22. September, 7/7, 9/9 Uhr

Hinter Schloß und Riegel

Ein amerikanischer Film mit den beiden Grotteskkomikern Stan Laurel und Oliver Hardy. Ein Film für die Jugend und für alle, die lachen wollen.

Jede Woche die neue Wochenschau!

OFFENE STELLEN

Wäscherin, rein und ehrlich, für einen Tag im Monat gesucht. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 865

Hausgehilfin mit Kochkenntnissen wird zu guten Bedingungen aufgenommen. Adresse in der Verw. d. Bl. 866

Umsichtiges Mädchen mit Kochkenntnissen ab 1. Oktober gesucht. Gasthof Fürnschließ, Ybbsitz. 877

Beachten Sie unsere Anzeigen!

Die Heimkehrer-Jugend

862

feiert am Sonntag den 18. September 1949 um 10 Uhr vormittags die

Heimkehrerkreuzweih

auf dem Prochenberg (Haselsteinmauer)

Heimkehrer, dankt mit uns für die glückliche Heimkehr!

Messeneuheiten in

Radioapparaten

sehen und hören Sie schon jetzt im

Fachgeschäft Otto Hirschlehner

Waidhofen a. d. Ybbs, Oberer Stadtplatz 10

Bequeme Teilzahlungen
Reparaturen rasch und gewissenhaft

867

Gewerkschaft der Österr. Eisenbahnen
Österr. Arbeiter- und Angestelltenbund

Öffentliche

Eisenbahnerversammlung

am Sonntag den 25. September 1949 um 10 Uhr vormittags im Gasthof Hierhammer.

Über aktuelle Eisenbahnerfragen sprechen Zentralausschußmitglied Schwitzer und Fahrdienstleiter Weymelka aus Wien.

Anschließend Aussprache über Anträge und persönliche Anliegen.

WOHNUNGEN

Suche Kostplatz für liebes, dreijähriges Mädel. Zuschriften unter „Tschaperl“ Nr. 868 an die Verw. d. Bl. 868

2 Zweibettzimmer, möbliert, zu vermieten. Bahnhofrestauration Waidhofen. 872

EMPFEHLUNGEN

Goldschmied Franz Kudrnka

Großes Lager von
Gold- und Silberwaren
Uhren und Optik
Keramik und Bestecke

Spezialist in Jagdschmuck
Alle Neu-
arbeiten und Reparaturen

WAIDHOFEN A. D. YBBS
Unterer Stadtplatz 13 466

Für die Herbstjagd

Jagdgewehre, Munition, Reparaturen
sowie sämtlichen Bedarf 878

VALENTIN ROSENZOPF
Waidhofen a. d. Ybbs, Telephon 164

Beste Qualitätsware

bietet Ihnen stets die Bäckerei Kotter. Beehren Sie uns mit Ihrem geschätzten Besuch und versuchen Sie unser schmackhaftes, saftig bleibendes Hausbrot, das appetitliche Weißgebäck und die Qualitätsfeinbackwaren, wie Kuchen, Gugelhupf und Brioche. Besonders empfehlen wir die reschen Salzstangerl und feinen Butterkipferl. Überzeugen Sie sich! Wir bitten um Ihren geschätzten Besuch! 880

Bäckerei Kotter-Tinz, Waidhofen a. d. Y.

Wählen

Sie das 18

Kaufhaus Schanzer

Kematen

als Ihre Einkaufsquelle

Diese Woche

Farbiges Bettzeug (135 cm), Leintücher, Damast, Webe

VERSCHIEDENES

Wolfshunde abzugeben. Kloster Gleiß, Post Rosenau a. S. 863

Monatserdbeeren

Sorte Rügen, 10 Stück . . . S 2.50
100 Stück S 20.—

Ananaserdbeeren

Sorte Mize Schindler, 10 St. S 2.—
100 Stück S 18.—

gibt ab 558

Gartenbaubetrieb

RICHARD FOHLEUTNER

Waidhofen a. Y.-Zell, Schmiedstr. 9

Gut erhaltener schwarzer Herren-Wintermantel, mittlere Größe, zu verkaufen. Waidhofen, Unterer Stadtplatz 19, 2. Stock. 864

Bücher

zu verkaufen: Brehms Tierleben, 18 Bde., Rankes Weltgeschichte, 12 Bde., Goethes Werke, 30 Bd., Schillers Werke, 13 Bde., Shakespeares Werke, 4 Bde., alles fast neu. Adresse in der Verw. d. Bl. 860

Bauernstubenmöbel, neu, verziert mit Brand- und Ölmalerei, zu verkaufen. Adresse in der Verw. d. Bl. 869

Dreschmaschine

mit einfacher Putzerei, gebraucht, jedoch gut erhalten, unter Preisangabe zu kaufen gesucht. Panhofer, Schwarzenberg 27 (Brandl), Post Ybbsitz. 873

Motorrad, „Wanderer“, 100 cm³, zu verkaufen. Urtal 1. 870

Herren-Fahrrad (Adler) Dreigang, prima erhalten, abzugeben. Adresse in der Verwaltung des Blattes. 879

REALITÄTEN

Suche Eisen- oder Gemischtwarenhandlung zu pachten (mit Kaufrecht). Kein Großbetrieb. Unter „Event. Wohnungstausch Wien“ Nr. 850 an die Verw. d. Bl. 850

Allen Anfragen an die Verwaltung des Blattes ist stets das Rückporto beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden!

Eigentümer, Herausgeber, Verleger und Drucker: Leopold Stummer, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31. Verantwortlicher Redakteur: Stefanie Morawa, Waidhofen a. Y., Oberer Stadtplatz 31.

Inserieren bringt Erfolg!